

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für 10 Hefen halbmöndlich 47 000, durch Boten bezogen 48 000, wöchentlich 24 000, Postbezug monatlich. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 3000 M., Sonntagsblätter 10 000 M., Nachlieferung vorbehalten. Postfach 13 034, Geschäftsstellen: Südstraße 10, Postfach; Götterstraße 18. Für unregelmäßige Zusendungen wird f. Gehöhr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Valk

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 187.

Sonnabend, den 11. August 1923

163. Jahrgang.

Die Steuervorlagen angenommen

Die parlamentarische Lage für das Kabinett Cuno.

Berlin, 11. August. Im Laufe der dreitägigen Verhandlungen im Plenum, in den Ausschüssen wie in den Fraktionszimmern des Reichstages hat sich trotz des neuen Erfolges der Regierung Cuno, der sich in der Annahme der Steuervorlagen der Regierung ausdrückt, eine Verschiebung der parlamentarischen Lage des Kabinetts geltend gemacht. Die Reichstags-Sozialdemokratie, die von vornherein der Regierung den Vorwurf gemacht hatte, daß sie zu spät in die verhängnisvolle finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung im Innern eingegriffen habe, hat sich im Laufe der Debatte und durch die Erklärungen der Regierung nicht zu einem Verzicht für das nächste Durchgehen können. Es steht daher innerhalb der Reichstags-Sozialdemokratischen Partei die Meinung, sich dem Ministeriumsvorschlag der Kommunisten anzuschließen. Demgegenüber wird die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft das Kabinett Cuno so lang unterstützen, als der Reichstanzler selbst es mit der äußeren und inneren Lage für vereinbar hält, gegebenenfalls auch gegen die Sozialdemokratie regieren zu können. Naturgemäß wird bei der Entscheidung des Reichstages die Stellungnahme des Reichspräsidenten eine wesentliche Rolle spielen. Wie in parlamentarischen Kreisen verläuft, soll für die Reichstags-Sozialdemokratie ausschlaggebend die Erwägung sein, daß der Augenblick zur Bildung der großen Koalition gekommen wäre, sowohl im innerpolitischen, wie im außenpolitischen Hinsicht. Es ist also gerade der Wille zum Durchhalten im Kabinett, der die Taktik der Reichstags-Sozialdemokratie bestimmt. Dazu kommt, daß nach Annahme der gewaltigen Steuergesetze, die viel mehr von dem enthalten, was die Sozialdemokratie seit längerer Zeit verlangt, die Arbeitsmöglichkeiten in einem Kabinett der großen Koalition für die Reichstags-Sozialdemokratie besonders günstig wären. Inwieweit bis zum Montag sich die parlamentarische Situation nach der einen oder anderen Seite aufklären wird, ist heute noch nicht zu übersehen. Es ist ebenfalls möglich, daß die Reichstags-Sozialdemokratie unter dem Eindruck rein außenpolitischer Erwägungen zu ihrer früheren wohlwollenden Haltung gegenüber dem Kabinett Cuno zurückkehren wird. Ausschlaggebend für die Beurteilung der gesamten innerpolitischen und parlamentarischen Lage aber ist die Tatsache, daß einerseits die gewaltigen Steuergesetze in ganz kurzer Zeit in einer Front von den Deutschnationalen bis zu den Reichstags-Sozialdemokraten angenommen werden, andererseits, daß die meisten Kräfte, die eine Umstülpung oder Neubildung des Kabinetts erwägen, die Widerstandskraft des deutschen Volkes in Kampfe um seine nationale Existenz zu prüfen.

Chluß der Aussprache im Reichstag.

Berlin, 10. August. Der Reichstag nahm heute nachmittag die Steuervorlagen der Regierung in allen drei Lesungen an und verlegte sich dann auf Montag. Auf der Tagesordnung steht der kommunalistische Mißtrauensantrag. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Koenen (komm.) die Aufhebung der geistigen Verfügung des Reichspräsidenten, wonach die Zulassung von Delegierten beschränkt wird. Schmitt (soz.) erklärt, daß er habe verfügt, daß von jedem Abgeordneten nur drei Gäste eingeführt werden dürfen. Es bleibt bei meiner Verfügung. (Beifall b. d. Mehrheit.) Abg. Koenen (komm.) protestiert nochmals gegen die Verfügung des Präsidenten. Abg. Müller (zent.) (Soz.) billigt die Maßnahmen des Reichspräsidenten. Nach einer Erwiderung des Abg. Zöfel (soz.) wird in die Tagesordnung eingetreten. In der Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärungen schließt sich der Abg. Peterzen (dem.) den Ausführungen des Abgeordneten Dr. Stresemann an. Deutschland könne in seinem Verhältnis zu den Völkern nicht weiter gehen als in der letzten Note der Regierung. Was über den Friedensvertrag hinaus habe sich Deutschland darin zu Reparationsleistungen bereit erklärt. Von der französischen Regierung sei dagegen immer noch eine positive Erklärung ihrer Pläne im Hinblick auf Amerika im voraus zu machen, den Willen der Einhaltung des Versailles Vertrages zu zeigen. Den Willen in erster Linie mit geschlossenen Händen. Redner verlangt nicht einen, sondern lauter harte Männer in der Regierung. Man solle ihnen nicht nur die Stelle, sondern auch die Möglichkeit geben, ihre Ideen durchzuführen. Schließlich vertritt Redner, daß die Demokraten die Politik der Regierung, wie sie Dr. Cuno und Dr. v. Hofenberg dargestellt

hätten, mit aller Kraft unterstützen, aber auch verlangen werden, daß diese Politik mit aller Nachsichtlosigkeit zum Heil des deutschen Volkes durchgeführt werde.

Abg. Böhme (Bayr. Sp.) glaubt, daß jeder Reichstagsdeutende die schwierige Lage der Regierung berücksichtigen werde, wenn auch die Rede des Kanzlers nicht alle Befriedigung in allen Kreisen erweckt. Die Einheit gewahrt werden. Redner verweist weiter im Namen aller Freunde, daß Bayern am Reichsabend nicht festhalten werde. Abg. Frensch (komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Sprung ständen, von passiven Widerstand gegen die Cuno-Regierung zum Generalstreik überzugehen. Der von der Cuno-Regierung vorbereitete Mißtrauensantrag gegen die Cuno-Regierung werde durch die Reichstags-Sozialdemokratie nicht durchgehen lassen. Das Mißtrauensantrag der Kommunisten, nicht mehr berühren. Redner sagt die Cuno-Regierung der planmäßigen Ausplünderung des deutschen Volkes, der Duldung und Förderung des Hochverrats an und fordert, daß sie vor den Staatsgerichtshof gestellt wird.

Angewiesen ist folgender

Mißtrauensantrag der Kommunisten. eingegangen: „Der Reichstag wolle beschließen: Die Ausführungen des Reichstanzlers entspreche nicht den Anforderungen des Reichstages. Der Regierung wird das Vertrauen entzogen.“ Abg. v. Graefe (soz.) erklärt, daß er angesichts des eben Gehörten seine Angriffe gegen die Regierung vertagen wolle. Er wolle den Spielbürgern nicht Verantwortung geben, zu sagen: Da steht man wieder, die Extreme von rechts und links gehen einander die Hand. Redner tritt der Regierung zu.

Kanzler, werde hart!

Nachdem alle verlässlichen Versuche gescheitert seien, hätte der Kanzler die Konsequenzen zu einem entschiedenen nationalen Widerstand ziehen müssen. Nicht bedauerlich sei die Zurückhaltung „verbreiterer Anschläge“, wie ihn der Reichstags-Sozialdemokratie ausgesprochen habe. Die Halbheit führe zum Mißlingen. Redner spricht seine Anerkennung aus, daß die Reichstags-Sozialdemokratie in einem Atemzug genannt zu werden. Aus dem Sumpf heraus kann uns nur ein Diktator führen.

Reichsernährungsminister Dr. Lutzer erklärt, daß die Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung auf dem Wege der Abhilfe, und zwar durch die Erzeugung eigener Lebensmittel, die notwendig sind, um die Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Die notwendigen Maßnahmen werden aber jetzt getroffen werden. Durch die Schaffung wertvollender Anlagemöglichkeiten werde auch der Lebensmittelmarkt erleichtert. Jeder eine schnellere Verlegung der Städte werde noch heute zwischen den Landwirtschaftlichen Organisationen und den Konsumgenossenschaften verhandelt. Damit ist die erste Lesung der Steuervorlagen erledigt. Um 5.45 Uhr wird die Sitzung bis 6.30 Uhr unterbrochen, damit die Fraktionen noch einmal zu den Steuergesetzen Stellung nehmen können. In der neuen Sitzung wurden dann die Vorlagen in zweiter und dritter Lesung verabschiedet.

Der Reichspräsident an das deutsche Volk.

Berlin, 10. August. An das deutsche Volk! In schwerer Bedrängnis rufend an ein Jahr des Leidens und Tuns, verabschiedend die letzten Tage des Jahres, begehrt heute Deutschland seinen Verfassungstag. Jeder von uns kennt das ungeheure Ausmaß unserer Not und Völkerei. Und dennoch: Wir wollen den besonderen Sinn dieses Tages nicht vergessen. Das Deutsche Volk hat sich seine Verfassung gegeben, einzig in seiner Art, und von dem Willen beschützt, sein Reich zu heilen und Gerechtigkeit zu erlangen und zu leisten, dem inneren und dem äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern. Diesen Willen wollen wir heute aufs Neue betonen und befestigen. Gerade auf den Tag sind heute sieben Monate vergangen, seit Frankreich und Belgien in unser Land eingedrungen sind. Sie haben unsere Freiheit zu erlösen und zu schuldlosen Menschen, jung und alt, verurteilt, gepeinigt, gemartert und getötet. Sie haben unser religiöses Gemühen, unser ethisches Gefühl zu maden, in tiefe Erbitterung verwickelt. Einiges Gutes ist sich und für Europa haben sie nicht erreicht. Es ist nicht, daß sie dies eine erreicht haben: Sie noch so fesseln, sie noch so trüben Gedanken, wie jetzt sind wir Deutsche unserer Staatensouveränität unswenig geworden. Unglück verbindet. Manneinsatz schlägt in Manneinsatz, Frankreich fast Frankreich! Deutschland sind wir und deutsch wollen wir bleiben!

Anzeigenpreis Der halbpaltene Millimeter Satzraum 5 000 M. und der halbpaltene Millimeter Blattumfang 20 000 M. Die laufende Monatsanmeldung wird von Bezieher auf seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 3000 M. im Zahlung genommene. Abrechnung 15 000 M. Porto beiontes. Alle Preise freibleibend. Anzeigenfrist vomittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderzitat. Preisprophet Nr. 100.

Das Echo der Kanzlerrede.

Während der innerpolitische Wiederhall der Kanzlerrede im wesentlichen der schon bekannten politischen Einstellung der einzelnen Parteien entspricht, und deshalb nichts Neues bietet, sind die Stimmen des Auslandes immerhin bemerkenswert. Zwar war eine besonders nachdrückliche Wirkung der Reichstagsrede unter seinen Umständen zu erwarten, da sich das politische Leben des Auslandes fast überall in Zustände der Ferienruhe befindet, aber da die Presse im Ausland immerhin noch eine politische Macht darstellt, sind die hier veröffentlichten Kommentare, dennoch von einiger Bedeutung. Frankreich nennt die Kanzlerrede arrogant, verlangt ein schärferes Vorgehen gegen Deutschland und betont, daß unter den gegenwärtigen Umständen keine Möglichkeit einer Veränderung der französischen oder belgischen Politik möglich wäre. Weitens interessanter ist das englische Echo. Zwar sind die bisher noch Deutschland gesendeten Kommentare nicht übermäßig zahlreich, aber was wir hören, ist nicht uninteressant. Man begrüßt die deutsche Ansicht, daß die Haltung Englands eine Enttäuschung hervorgerufen habe. Die „Times“ schreibt: Die britische Regierung bestreite keine Zauberkraft, um Deutschland zu retten. Sie habe ihr Bestes getan, um unter unvorhersehblichen Umständen für eine gesunde Auffassung einzutreten, und werde dieses auch weiter tun. Ferner heißt es in demselben Aufsatz: „Es wäre nicht unbedeutend nachteilig, daß die englische Haltung in Deutschland ansehend Enttäuschung hervorgerufen habe, und es sei gut, wenn Misslingen derart übersehen werden, zumal sie eine beständige und lähmende Wirkung auf Deutschland ausgeübt hätten. Die größten Schwierigkeiten für Großbritannien befinden einmal in der französischen Republik, zum anderen in der deutschen Energielosigkeit. Dieser Aufsatz ist zweifellos gerade vom deutschen Standpunkte gesehen richtig. Der passive Widerstand allein, der passive Widerstand als Selbstzweck hat keinerlei politische Bedeutung. Er muß sich eines Tages schämen, muß seine beste Wirkung vermissen, wenn er nicht eine Waffe im Dienste einer klareren Gesamtpolitik darstellt. Nur in einem Irrtum die englische Auffassung. Man beachte unter energielosem Widerstand keine im Sinne der Reparationsleistung, Deutschland kann keinerlei energielose Reparationspolitik treiben, solange eine solche nicht irgend ein Ziel besitzt. Deutschland wird nur dann irgendwas leisten können, wenn am Ende der Leistung und ebenso am Anfang die Bärigkeit politischer Freiheit steht. Daran denkt aber bei den Unterzeichnern des Friedensvertrages kein Mensch. Wir müssen hier in eigenen Hause sein, eher kann man von uns aus und keinerlei energielose Maßnahmen verlangen, unser Haus in Ordnung zu bringen.

Ganz abgesehen davon müssen wir in dem Einbrüche der Franzosen einen Versuch des Friedensvertrages vorzuziehen bestehen. Wir wissen, daß im englischen Kabinett ein Aufbruch in die Zukunft vorliegt, wonach das französische Vorgehen einen Bruch des Friedensvertrages darstellt. Vorläufig bezieht diese Gutachten nur atomischen Wert. Es hat noch keinerlei politische Bedeutung. Immerhin ist die Frage angebracht, ob unter diesen Umständen gegenwärtig überhaupt eine Reparationspflicht Deutschlands besteht, und wenn nicht, ob sie überhaupt wieder in dem alten Umfang wiederhergestellt werden kann. Die Erörterung dieser Fragen wird von der englischen Presse beiläufig vermieden. Man ist sich offenbar klar darüber, daß der Zeitpunkt zu offener Aussprache noch nicht gekommen ist. So ist denn das Gesamtergebnis des Kanzlerredes auch außenpolitisch nicht sehr klar von der Wirkung im Innlande verschieden. Man begrüßt zwar den schlichten Inhalt des vorgelegten Wirtschaftsprogramms, aber es stellt auch hier die zündende Wirkung zifferloser physischer Verlangung der außenpolitischen Unmöglichkeit. Man kann es sich daher annehmen, daß eine temperamentvollere, energiegeladene Sprache eines deutschen Kanzlers im angelegentlichsten Auslande ungewollt einen größeren Widerhall gefunden hätte, als dies jetzt tatsächlich der Fall ist. So müssen wir denn hoffen, daß, da der deutschen Nation gegenwärtig die Gabe der politischen Weisheit verweigert zu sein scheint, unsere Beharrlichkeit, die stille Macht unserer nationalen Gesamtheit die Wirkungen hervorbringt, die wir heute noch vermessen. Gerade die englischen Kritiken beweisen, daß wenigstens die gepflegte Geschäftigkeit, die systematische Beschäftigung im Abnehmen sind. Man spricht von uns wie von einem Volke, das jedenfalls nichts Gegenwärtiges begangen hat. Das ist immerhin ein Gewinn. Ja, wenn man auch in Zukunft auf uns rednet, so stellt das einen ganz ungeheuren Fortschritt auf dem Wege zur Wiedererrettung unseres weltpolitischen Ansehens dar.

Unruhen und Streiks im Reich.

Demonstrationen und Streikbewegungen in Belgien.

Brüssel, 10. August. Die täglich wachsende Feuerung hat in den letzten Tagen der arbeitenden Bevölkerung eine äußerst erregte Stimmung geschaffen. Von gewisser Seite wird behauptet, die Arbeiterchaft in wilde Streiks zu gehen. Am Donnerstag fanden verschiedene Demonstrationen namentlich der Bauarbeiter statt, die in Ruhe verlaufen sind. In der Metallindustrie ist die Erregung besonders groß. Eine Lohnverhandlung, die am Dienstag getroffen wurde und die einen Spitzenlohn von 37 2/3 Mark je Stunde vorsah, ist von der Generalversammlung der Metallarbeiter am Donnerstag abend abgelehnt und die Lohnfrage dem Streik überlassen worden. In mehreren Betrieben wurden die Arbeiter durch die Streikbewegungen in die Fabriken herangezogen und dann die Streikbewegungen abgelehnt. Die Streikbewegungen sind in der Metallindustrie besonders lebhaft. Die Streikbewegungen sind in der Metallindustrie besonders lebhaft. Die Streikbewegungen sind in der Metallindustrie besonders lebhaft.

Die Lage in den Braunkohlewerken. — Ein Bergwerksdirektor mißhandelt.

Brünn, 10. August. Vom Mitteldeutschen Braunkohlenfeld hat sich ein Streik ausgebreitet. Die Arbeiter in den Braunkohlewerken von A. sind von den Arbeitern, die nicht Werkangehörige sind, verprügelt und gezwungen worden, eine rote Fahne zu tragen und zum Vorkommen zu gehen. Der Herr dann den Arbeitern Zufriedenheit zu geben müssen. Die Arbeiter in den Braunkohlewerken von A. sind von den Arbeitern, die nicht Werkangehörige sind, verprügelt und gezwungen worden, eine rote Fahne zu tragen und zum Vorkommen zu gehen.

Lebensmitteldemonstrationen in der Gaus.

Bamberg, 10. Aug. In der Lauf 4 haben am Donnerstag und Freitag in den größeren Industriebetrieben Lebensmitteldemonstrationen stattgefunden, die in allgemeinen ruhig verlaufen sind. In Bamberg trat im Anschluß an die Erklärung eines Lebensmittelvereins der Arbeiter die Selbstschutz zusammen und suchte in der Nacht auf die Bahnhöfe auswärtige Händler abzufangen und mitgeführte Waren zu beschlagnahmen. Die Arbeiterchaft in den größeren Betrieben in den Industrieorten legte am Vormittag die Arbeit nieder. Verschiedene Demonstrationen durch die Arbeiter, wobei häufige Beschüsse und Schmutzmittel nach Waren durchgeführt wurden. Wo zurückgehaltene Waren vorgefunden wurden, wurden diese beschlagnahmt. In Großpöhlitz kam es zu Gewalttaten, insofern, als die Waren des dortigen Konsumvereins eingeschlagen wurden, weil man der Kontroversteher des Lebensmittelvereins über den Streik verurteilte. In Bamberg wurden ebenfalls Demonstrationen durchgeführt. In Bamberg wurden ebenfalls Demonstrationen durchgeführt.

Unruhen in Hamburg und Krefeld.

Hamburg, 11. Aug. Durch die Aussperrung bei den großen Schiffswerften sind etwa 3000 Arbeiter drohtlos geworden. Es sind Bestrebungen im Gange, um die von den Arbeitern nicht von dort. Die Begeisterung für das Recht scheint den Arbeitern nicht zu sein. Wo sie doch ist, führt sie willkürlicher Gewalt nicht in den revolutionären Sinn. Arbeiter müssen sich selber helfen. Deutsche an Rhein, Ruhr und Saar: Ihre Leid uns ein Beispiel, das uns immer wieder erden soll. Berauscht nicht: Was nie hat ein Streiker im Auge seiner Macht Recht behoben. Das lehrt die Belgiergeschichte. Deutsche an allen freien Ecken des Reiches: Laßt Euch nicht von Kleinmütigen niederdrücken und von Selbsthülfe leiten. Für Gemeinnützigkeit und Gerechtigkeit. Das Volk hat keinen Namen: Fort daher mit all den häßlichen Missetatungen, die den Arbeitern aufzulegen sind. Erscheinungen, die den Arbeitern aufzulegen sind. Erscheinungen, die den Arbeitern aufzulegen sind.

Kommunisten angeführte Bewegung aus der Welt zu schaffen. Nachdem bereits am Donnerstag verschiedene Demonstrationen stattgefunden hatten, kam es auch gestern im Laufe des Nachmittags und während des Tages zu Zusammenrottungen. Um 5 Uhr Nachmittags zog eine größere Menge Demonstration durch die Große Straße mit der Parade nach dem Marktplatz. Die Parade war jedoch rechtzeitig zur Stelle und sperrte den Verkehr ab. Die Demonstrationen wurden mit Gummiknüppeln zurückgeschoben. Um 6 Uhr wurde eine aus drei Mann bestehende Schutzpatrouille von der Menge umzingelt und angegriffen. Die Mannschaften machten von der Waffe Gebrauch und feuerten etwa 30 Schüsse in die Menge ab. Ein Arbeiter soll verwundet sein. Es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß weitere Zusammenrottungen erfolgen. Die Geschäfte in der inneren Stadt sind geschlossen. Der Verkehr konnte bisher in vollem Umfange aufrechterhalten werden.

Krefeld, 11. Aug. Nachdem es bereits am Donnerstag zu schweren Unruhen und Demonstrationen in Krefeld gekommen war, setzten sich die Unruhen am Freitag fort. Der größte Teil der Betriebe in Krefeld wurde von Arbeitern besetzt. Den Unruhen scheint ein hiesiger Arbeiter zu Grunde zu liegen. Gegenwärtig ist Krefeld fast alle großen Werke in Arbeit. Die Arbeiter haben in der Bewegung die Oberhand, so daß die große Masse der Streikenden von Stunde zu Stunde zunimmt. Auch in Krefeld ist es zu Unruhen gekommen. Die Chemische Fabrik Weyerle wurde von Arbeitern besetzt und das Personal entlassen. Flugblätter der Arbeiter fordern zum Generalstreik auf und zur Übernahme der Industriebetriebe durch die Arbeiter. Die Lage in Krefeld und Umgebung ist wegen der Stilllegung der Straßenbahnen sehr bedrohlich. Die Zeitungen erschienen am Freitag noch; doch ist das Weitergehen in Frage gestellt.

Am Freitag Nachmittag ist es im Laufe der Demonstrationen zu schweren Zusammenstößen zwischen der Menge und der Polizei gekommen. In den Nachmittagsstunden fand am Sperrtag eine Kundgebung statt, an der tausende von Arbeitern teilnahmen. Von hier bewegte sich der Zug zum Rathaus, das von Polizeimannschaften besetzt war. Die Menge verurteilte die Polizeimannschaften abzurufen. Es kam zu großen Ausschreitungen, so daß schließlich die Polizeimannschaften gezwungen war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Hierbei wurden zahlreiche Personen verletzt, von denen die Zahl nicht bekannt ist. In der Gegend waren Truppen von Aufreißern im Einsatz. In der Lebensmittelgeschäft eingedrungen, die vollkommen ausgeplündert wurden. Die Sperrung wurde am Freitag abgebrochen. Gegen Abend war es abermals zu Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei gekommen. Die Menge wurde durch die Polizei auseinandergetrieben. Die Menge wurde durch die Polizei auseinandergetrieben.

Die Streiks in Berlin.

Berlin, 11. Aug. Der Streik in den Betriebsbetrieben im Reichsbahn-Direktionsbezirk Berlin hat sich im Laufe des gestrigen Tages weiter ausgedehnt, so daß bis zum Nachmittag acht Werkstätten stillgelegt worden waren. Die Arbeiter in den Werkstätten sind durch die Streikbewegungen in der Gegend der Maschinen von Beamten fertig gemacht wurden. Im Fernverkehr ist keine Störung eingetreten. In den Eisenbahn-Werken ist, da der Aufforderung zur Arbeit zu entsprechen, nicht Folge geleistet worden war. Zu Massenentlassungen gekommen. Die Werkstätten sind geschlossen. In einer großen Fabrik besetzten die Arbeiter die Werke, brennen die rote Fahne und erklärten den Betrieb für enteignet. Bei einer anderen Fabrik besetzte die Fahne die Kontore und die Telefonzentrale und eine Deputation überreichte sich davon, daß in den Kästen tatsächlich kein Geld vorhanden war und daß die Banken die von dem Betrieb vorgelegten Schecks nicht zu honorieren imstande waren.

Der Buchdruckerstreik beendet.

Die gestrigen Verhandlungen im Reichsbahn-Direktionsbezirk Berlin mit den Vertretern der Buchdrucker haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Arbeit in den Betrieben am Sonnabend 12 Uhr mittags wieder aufgenommen wird. Der Wochenlohn der Buchdrucker beträgt für die erste Woche fünf Millionen und für die zweite Woche sechs Millionen Mark.

Maßnahmen der Reichsdruckerei.

Berlin, 11. August. Wie die von der Direktion der Reichsdruckerei erlassenen, sind Maßnahmen getroffen worden, die es ermöglichen werden, den Ausfall in der Erzeugung von Zeitungen und anderen Drucksachen durch den Streik abzugewinnen. Darüber hinaus ist Vorkehrungen getroffen, daß die Produktion in den nächsten Tagen erheblich gesteigert wird, um der Reichsbahn große Verluste zu vermeiden zu können. Auch die heutige Nacht wird sowohl in der Reichsdruckerei als in den Privatdruckereien beschäftigt werden, so daß am Sonntag morgen ebenfalls erhebliche Geldbeträge in den Verkehr gebracht werden können. Man hofft durch diese Maßnahme vermeiden zu können, daß in der Auszahlung von Löhnen und Vorschüssen Zahlungen Einnahmen eintreten, die sich zu Beunruhigungen der Volkswirtschaft führen können.

Wir bitten vergeblich in die Ferne, Schutz und Hilfe kommen nicht von dort. Die Begeisterung für das Recht scheint den Arbeitern nicht zu sein. Wo sie doch ist, führt sie willkürlicher Gewalt nicht in den revolutionären Sinn. Arbeiter müssen sich selber helfen. Deutsche an Rhein, Ruhr und Saar: Ihre Leid uns ein Beispiel, das uns immer wieder erden soll. Berauscht nicht: Was nie hat ein Streiker im Auge seiner Macht Recht behoben. Das lehrt die Belgiergeschichte. Deutsche an allen freien Ecken des Reiches: Laßt Euch nicht von Kleinmütigen niederdrücken und von Selbsthülfe leiten. Für Gemeinnützigkeit und Gerechtigkeit. Das Volk hat keinen Namen: Fort daher mit all den häßlichen Missetatungen, die den Arbeitern aufzulegen sind. Erscheinungen, die den Arbeitern aufzulegen sind. Erscheinungen, die den Arbeitern aufzulegen sind.

Die deutsche Note an Frankreich.

London, 10. August. Die englische Antwort auf die letzte französische Note wird heute abend fertiggestellt und morgen den Vorkonzern überreicht werden. Der gesamte Schriftwechsel in der Reparationsangelegenheit zwischen England, Frankreich und Belgien, darunter auch der englische Entwurf einer Antwort an Deutschland, wird am Montag veröffentlicht werden. Die neue englische Antwort, der außerordentliche Bedeutung zukommt, soll über tausend Worte enthalten und geht weit auf die gesamte Materie ein. Allgemein und auch bis ins Einzelne gehend, erläutert sie die englische Haltung. Es wird in ihr erklärt, daß England heute unter der europäischen Situation genau so leidet, wie Frankreich durch die Bestimmungen des Krieges gelitten habe. Es hat seit dem Waffenstillstand über 400 Millionen Pfund Sterling für seine Arbeitslosen ausgeben müssen, eine Summe, die einen unersetzbaren Verlust darstellt, während Frankreich in derselben Zeit habe einen Teil seiner zerstörten Gebiete wieder aufbauen und seine Industrie wieder aufrichten können, die nunmehr sehr gut beschäftigt sei. Weiter wird Frankreich darauf hingewiesen, daß die oberste englische Instanzbehörde die Aufhebung als im Widerspruch stehend mit dem Versailler Vertrag anerkannt hat und die englische Regierung macht den Vorschlag, die Befehle aufzuheben oder aber die Frage ihrer Gesetzmäßigkeit klären zu lassen. Auch auf die Frage der interalliierten Schulden wird die Antwort ausführlich eingegangen. England setzt genau auseinander, wie weit es in dieser Frage entgegenkommen will und es verweist, daß der englische Plan vom Januar wiederholt wird, den Poincaré feierlich zurückgewiesen hat. Der englische Vorschlag geht dahin, daß England gemittelt ist, entweder von den Alliierten oder von Deutschland so viel Geld zu erhalten, daß es damit seine amerikanischen Schulden decken kann. Frankreich wird aufgefordert werden, auch seinerseits mit zur Sicherung und Lösung der europäischen Situation beizutragen, wenn es von den Nationen, die anerkanntermaßen Verpflichtungen erfüllen müssen, etwas erhalten zu können, erwarten will.

Aus Stadt und Umgebung

Leuerung oder Geldentwertung?

Am 2. Juniheft der „Reichsstatistik“ finden sich lehrreiche Vergleiche von Vorkriegspreisen im Vergleich mit den heutigen, nach dem Dollarkurs in Goldmark umgerechneten Preisen. Danach kostete im Jahr 1913 der Zentner Roggen 8,25, Weizen 6,61, Gerste 8,16, Hafer 8,18 Mt.; dagegen im Jahr 1923 (Januarpreis 1923 daneben in Klammern) der Zentner Roggen 6,52 (5,88), Weizen 7,34 (7,27), Gerste 6,03 (5,84), Hafer 5,57 (5,23) Mt. Der heutige Getreidepreis steht also erheblich unter demjenigen von 1913. Was wir heute kaufen, ist also genau genommen nicht zu kaufen. Die deutschen Vorkriegspreise haben niedriger als vor dem Kriege und niedriger als der Weltmarkt mit Ausnahme von ganz vorübergehenden Schwankungen wie jetzt. Die Millionenabgaben, die wir erleben, sind nicht Leuerung, sondern sind nichts anderes als das Verfaulen des Geldes. Es ist ihnen darum mit Rechtspolitik gegen Leuerung gar nicht bekommen. Fürdabei, daß dieses verfallende Geld die allgemeine Verberung unter den Ständen hervorruft, indem jeder Stand im anderen den Schuldnern laßt. Die schlimmste Wirkung kommt aber erst noch. Eines Tages wird weder der Bauer noch der Kaufmann für dieses Geld noch etwas herzugeben oder zu kaufen imstande sein, noch wird der Arbeiter dafür zu arbeiten gewillt sein. Was aber wird dann aus den unzähligen Beamten und Angestellten, die mit ihrer Existenz an dieses Geld getettet sind? Das ganze deutsche Volk ist ja nichts anderes als ein großer Soldatenstaat von Beamten, Arbeitern und Angestellten, welche sich ihren Lebensunterhalt durch die Leuerung geradezu kassieren müssen. Was wird aus ihnen, wenn sie eines Tages leer sind? Das ist die Sorge, die ihr Tag und Nacht wälzen müssen. Hier liegt die Hilfe nicht bei den Landwirten, sondern bei den Leuten der Revolution regierenden Parteien, die in ihrer Kurzsichtigkeit durch Staatsbankrott und Inflation, diesen gefährlichen Zustand herbeigeführt haben.

Die Sorge ums tägliche Brot.

Auf dem heutigen Wochenmarkt waren so gut wie keine Lebensmittel zu kaufen. Und nicht einmal die lebensnotwendigsten Nahrungsmittel, wie Kartoffeln und Butter waren vorhanden. Die Sorge ums tägliche Brot trieb die erregten Hausfrauen ins Rathaus, um dort ihrer Empörung Ausdruck zu geben. Auf dem Markt selbst blieb alles ruhig. Gestern nachmittag hatte sich vor dem Geschäft des Kaufmanns K. in der Oberen Burgstraße eine größere Menschenmenge angesammelt, die auf ein Geschäft, das dort größere Margarinemengen lagerten, dort hin gewollt waren. Tatsächlich fanden sich auch ungefähr fünf Zentner Margarine vor, die eine Margarinefabrik dort eingelagert hatte. Um die Ware vor dem Verderben zu retten, schritt die Polizei ein und verkaufte die Margarine, den Büffel mit 550 000 Mark.

Neue Preise für marktenfreies Gebä.

Die Bäckerkammer hat ihre Preise erhöht. Das Brot kostet 260 000 Mark, die Semmel 20 000 Mark und das Weißbrot 10 000 Mark.

Behandene Examina.

Vom hiesigen Magistrat haben die Prüfung zu Obersekretären bestanden die Sekretäre: Galicki, Reichardt, Stiller, die Prüfung zum Sekretär die Kandidaten: Murrmann und Heimberger.

Ein Leiche angeklammert.

Gestern vormittag schenkte die Saale eine männliche Leiche am Volkspark an Land. Die Person ist unbekannt.

Ausverkauft diebstahl.

Umweil des Feldschloßes haben Diebe Kupferdraht, dem Elektrizitätswerk gehörend, im Werte von mehreren Millionen Mark. Vor Anlauf wird gearbeitet.

Verfassungsfest im Gymnasium.

In würdiger Weise beging unter Domgymnasium den heutigen Tag. Nach einem Orgelvorpiel sang der Chor unter Leitung von Herrn Treutner sehr lobungswürdig das Lied: „Ein Mann ein Wort“, komponiert von Heinrich Marschner. Darauf folgten mehrere Deklamationen: Worte des großen Philosophen Aristoteles (A. O.), Der Feind steht am Rhein (G. O.), Was ist Deutschland (H. O.), Treue Liebe bis zum Grabe (Brenner VI.), Nach dem Chorle: „Ich hab mich ergeben“, hielt Herr Studienrat Kaefer die Festrede über die Bedeutung der Verfassung vom 11. August 1918. Er betonte hierauf als die beiden Hauptgesichtspunkte: die Einigkeit und das Selbstbewußtsein gegenüber dem Staat, und führte das Betagte dann im zweiten Teile der Rede näher an einzelnen der Artikel der Verfassung aus, besonders an denen, die von den sozialen Pflichten des deutschen Staatsbürgers handeln. Weil heute gerade diesen Moment der Aufhebung vergangen sind, schloß der Redner mit einem Hinweis auf unsere Pflicht treuen Zusammenhaltens mit den Bedrängten im Westen. Nachvollklang dann das gemeinsam gesungene neue Vaterlied: „Wir beten in Wien“. Herr Studienrat Dr. Pflügel schloß seine Ansprache an dieses Lied an und hob in martialischer Weise hervor, daß die beiden Herren Brüder am Rhein und der Ruhr das Bewußtsein, daß wir alle Brüder ihnen stehen, zu stärken und wies an dem Beispiel der heldenmütigen Wehrkämpfer nach, daß treues Durchhalten schließlich doch zum Siege führt. Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes schloß die eindrucksvolle Feste ab.

Milchverteilung für den Tag.

Wie bekannt, wird seit Januar d. J. durch den Magistrat (Wohlfahrtsamt) an eine große Anzahl Familien, zur Hauptzucht für Säuglinge, durch Gewährung von Gutscheinen bis zu täglich 1/2 Liter Milch unentgeltlich gegeben. Insgesamt sind für dieses Halbjahr bisher reichlich 10 Millionen Mark verausgabt, von welchem Betrage 6 Millionen aus Mitteln des Reichs, 2 Millionen aus Mitteln der Provinz, 2 Millionen aus Mitteln der Gewerkschaftsmitteln in Schöffstadt, zum anderen Teil aus städtischen Mitteln aufgebracht ist. Da die Mittel z. Zt. nahezu erschöpft sind, können während dieses Monats leider nur die allerdingendsten Fälle berücksichtigt werden. Im nächsten Monat kann die so segensreiche Werke dann hoffentlich wieder in größerem Umfange einsetzen, da neue Mittel in Aussicht stehen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß die vom Magistrat eingerichtete Verkaufsstelle für Säuglingsmilch in außerordentlich großem Umfange in Anspruch genommen wird, so daß leider nicht einmal alle Anspruchsberechtigten mit Kindern bis zu Jahre geliefert werden können. Die schon längere Zeit bestehenden Verhandlungen auf weitere Umfänger von frischer Milch sind jetzt zum Abschluß gelangt. Das Gut Werber wird ab Dienstag, den 14. d. Mts. auch die Abendmilch an die Milchverkaufsstelle liefern. Es wird ein besonderer Verkauf eingerichtet in der Zeit von 1/2 bis 1/4 Uhr a. M. und zum werden dann die Kinder von einem bis zu zwei Jahren geliefert, während fünfjährig morgens nur mehr für Kinder bis zu einem Jahr Milch ausgeben wird. Die abgemessenen Säuglingskarten sind als Ausweis mitzubringen.

Esodam hat die Benennungsmittelmaterie sich bereits erklärt, auch Buttermilch zu liefern, welche ebenfalls abends in der Verkaufsstelle ausgegeben werden soll.

Buttermilch ist ein hochwertiges Nahrungsmittel, da sie außer dem Fett noch die Nährstoffe, wie sie in der Milch enthalten sind, in sich behält. Besonders namentlich auch in Verbindung mit Obst, wie Äpfeln, Birnen, Nahrungsmittel, aus welchem sehr schmackhafte Speisen bereitet werden. Falls genügender Zutropfen vorhanden ist, soll eine größere Menge Buttermilch abgegeben werden.

Neue Bilder in der Gotthardstraße.

Im Jahr unserer Zweihundert Gotthardstraße 38 (Halber Mond) sind heute neue Bilder zum Ausbause gekommen. Darunter solche von dem grauhaarigen Eisenbahnkünstler in Dresden, von der Baumwirtschaft auf der Flur, des Besenmittels in Berlin usw. Auch die neuesten Schwarz- und Weißbilder werden dort sofort ausgehängt. Unsere Besucher und Freunde machen wir auf diese vielseitige Gelegenheit zur Orientierung aufmerksam.

Söwre Beiträge zur Invalidenversicherung.

Vom 1. August 1923 sind die Renten aus der Invalidenversicherung teilweise erhöht worden. Demzufolge werden müssen auch die Beiträge erhöht werden. Wie sich das Montag in unserer Zeitung erscheinenden Bekanntmachung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt zu ergeben sieht. Die Durchführung dieser Bekanntmachung wird dringend empfohlen. Rückstände erteilen der Vorstand der Landesversicherungsanstalt in Verbindung mit der Landesversicherungsanstalt, die Errechnung der Beiträge sind unentgeltlich zu haben. Für Dienstmänner beträgt seit 1. August der Wert der freien Station fast allgemein jährlich 11 520 000 Mark. Für die Frauen vom 20. Juli 1923 an durchweg Marken der Wohnfläche 13 zu 320 Mark und vom 2. August 1923 an vom 1. bis zum 31. Juli 1923 der Wert der freien Station 300 000 Mark nicht übersteigt, bis zur Veränderung des Wertes der Sachbezüge Beitragsmarken der Wohnfläche 18 zu 4800 Mark verwendet werden.

Notgeld des Deutscher.

Die vom Ammoniaherd Werseburger G. m. b. H., Zeunawerke, ausgegebenen Notgeld-Gutscheine, durch Leberdruck auf 100 000 Mark und 500 000 Mark lauten, können unbedenklich in Zahlung genommen werden. Wie sich das ganze bedeutende Wert dafür hat, sondern auch der gefamte Betrag durch gefertes Guthaben bei der Reichsbank gesichert ist. Der Herr Reichsbankpräsident hat die staatliche Genehmigung zu dieser Notgeld-Ausgabe erteilt.

Deutscher Abend des Jungdeutschen Ordens.

Inzwischen kurzer Zeit der zweite Deutsche Abend des Jungdeutschen Ordens zum Besten der Rhein- und Ruhrbevölkerung. Und wieder grüßen von der Bühne die Willen des alten Kaiser und Bismarcks. Wie damals bereits auch gefahren die hohe waterländische Stimmung, die so leicht und so schnell in heller Begeisterung umschlägt. Das rührige Beamtenthorpe hatte sich auch gefahren wieder in den Dienst der guten Sache gestellt und umrahmt die Veranstaltung durch feierlich gelesene alle Mitläufer. Hervorzuheben ist, daß das Gelingen auf seine Einnahmen zugunsten der Hochschule verdiente.

Der Marburger Dichter Dr. Alfred Gramsch sprach auf rührende Worte, die alles das gefahren, was unendlich ist. Mit wachender Gefaltungsstärke schilderte er die Leiden und die Kämpfe der Ruhrbevölkerung. Was dem schmerzlichen Kampf des Waterlandes um Licht und Leben heißt es, alle persönlichen Interessen zurückzustellen. Nicht jeder für sich, sondern „Alle für Alle“ soll der Wappspruch jedes Deutschen sein. Wir müssen statthalt werden im Herzen und im Willen.

Nach dem Vortrag sprach er ausdrucksvoll einige seiner Jungdeutschen Gedichte. Verloren wurde der Abend durch Gesangsbeiträge von Fr. E. Hertel, die über eine angenehme und umfangreiche Stimme verfügt.

**Letzte Depeschen
Der Dollar 4 500 000.**

Berlin, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollar notierte heute im Berlin nach 4 500 000. Eine amtliche Notierung findet Sonnabends nicht statt.

Die englische Animort unterwegs.

London, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Londoner Berichterstatter des „Reit Journal“ berichtet, daß bereits gestern ein Kurier des Foreign Office mit der englischen Note nach Paris abgegangen ist. Großer Erfolg verspricht man sich in London von der Beschäftigung des Staatsrats, das am Montag endgültig erscheinen soll und eine umfassende Darstellung der Reparationspolitik bringt.

Massenausweisungen.

Gesellschaft, 11. August. (Eig. Drahtbericht.) Heute werden aus Oberbayern 44 Eisenbahnerfamilien mit 120 Personen, aus Bayern 74 Familien mit über 200 Personen und aus Württemberg 70 Gewerbetreibendenfamilien mit ca 300 Personen ausgewiesen werden.

Von belgischen Posten erschossen.

Brüssel, 11. August. In der Nacht vom 9. zum 10. August wurde der Bergmann Otto Schaefer, der um 11 Uhr aus dem Wirtshaus kam, ohne Anruf von belgischen Posten erschossen.

Verhaftung und Proteststreik.

Dechem, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Direktor von den Zinnbergwerken der Deutsch-Luxemburger Bergwerke A. G. in der Provinz, verhaftet worden. Die Bergschaft wird in einem 24stündigen Proteststreik eintreten.

Poincarés Helfer in Deutschland.

Paris, 11. August. Die französische Presse veröffentlicht beinahe im Wortlaut die letzte Rede des sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Brücker und mußte darauf Kommentare, in denen sie sagt, daß es keine weiteren Beweises bedürftig hätte, um der aller Welt das Doppelspiel und die Renegatentaten Deutschlands zu entlarven.

Die Streiklage in Berlin.

Berlin, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) In einzelnen hüttigen Betrieben kam es zu Streikereis. Die Straßenbahn blieb in letzter Nacht infolge Streikmangels stehen, soll aber heute wieder in Betrieb kommen. Die hüttigen Berufsarbeiter im Rathaus wurde abgefragt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist zu heute mittag 1 Uhr zu einer Sitzung zusammenberufen worden, bei der die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder als notwendig bezeichnet wird.

Es war ein Abend, der sich des Besüdes lohnte. Der Gedanke des Jungdeutschen Ordens bricht sich in Werseburg immer mehr Bahn. Können wir, daß der gestrige gutbesuchte Abend dem Orden neue Mitglieder zugeführt hat.

Erlasungen zu 1 Million Mark.

Alle Fraktionen, von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen haben im Reichstag die Ausgabe von 200 Millionen Mark für die Ausgabe der Erlasungen dahin abzuändern, daß künftig Münzen im Einzelnwert von 1 Million Mark ausgedrückt werden können. Begründet wird dieser Antrag mit der alku rasch fortgeschrittenen Geldentwertung, die es fertigergebragt hat, daß sogar schon die letzten Reichsmünzen von 200 und 500 Mark fast überwertig sind.

Ein alter Merseburger Domkühler.

Interes Altreichstanzlers Fürst Otto von Bismarcks Ururgroßvater August von Bismarck war Merseburger Domkühler. Diese Nachricht wird genöh für die Merseburger Bevölkerung von Interesse sein. Von freundschaftlich hand erhaltene Briefe über aus dem Buche: „Schönhausen und die Familie von Bismarck“ folgende Mitteilung: „Nachdem August von Bismarck zunächst zu Schönhausen Privatinformation genossen hatte, setzte er seine Studien auf dem Gymnasium zu Werseburg fort, wo er beim Obermarshall von Werseburg Aufnahme fand und dann auf dem Gymnasium zu Halle, wo er sich 1820, 1821 und 1822 aufhielt. 1822, 23 Jahre betriebe er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehrte nach Schönhausen zurück. Seinen rechtlichen Unterricht erhielt er in Halle, wo er als Rechtsgelehrter in der Universität Leipzig. Dann unternahm er mit Genehmigung seiner Mutter eine Kavalierreise durch Sachsen, Böhmen, Oesterreich, Italien und den Rhein hinab nach Holland und kehr

Die Wirtschaftskrisis..

Die letzten Tage haben einen Sturz der deutschen Währung, eine Panik auf dem Devisenmarkt hervorgerufen, wie wir sie bisher noch nicht erlebt haben. Aus allen Teilen des Reiches kommen Nachrichten von Lohnsenkungen, von unendlichen Preissteigerungen, von Verdrungen im Zahlungsverkehr, die — wenn sie alle abgedruckt werden müssen — den Raum, welcher den Zeitungen zur Verfügung steht, vollstandig in Anspruch nehmen würden. Eine Straenbahnfahrt in Berlin soll 20 000 Mark kosten, das marktfreie Brot 240 000 Mark und so fort. Die Lohnforderungen erreichen eine schier mardenhafte Höhe. Im Ruhrbezirk ereignet sich ein Spiegelbild von 6,7 Mill. Mark für die Woche vom 11. bis 17. August abgeholt worden. Dabei hilft es uns wenig, wenn man im Auslande dieses Papiergeldes ohne besondere Vorsichtsmaen betrachten scheint. Tatsache ist, daß unsere Goldmark vollkommen desorganisiert ist, daß wir ein Drunter und Driber erleben, das jeder Veranschaulichung spottet. Letzten Endes bedeutet es einen Zusammenbruch des Staatskredits, und wir müssen uns fragen, wodurch denn dieser Zusammenbruch des Staatskredits, und wir müssen uns fragen, wodurch denn dieser Zusammenbruch hervorgerufen worden ist. Es wäre unrichtig, ihn allein auf den Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet zu schieben. Ein Teil der Gründe für unseren Notstand bestand auch schon vor dem Ausbruch der Franzosen. Aber daß heute ein Dollarkurs von 5 Millionen Ereignis, was konnte, liegt nicht nur an unserer Durch den Friedensvertrag bedingten wirtschaftspolitischen Unschicklichkeit, nicht nur an den ungeheueren Steueransufen infolge der Ruhrbesetzung, es liegt auch an unserer eigenen Gesetzlosigkeit, liegt auch daran, daß unsere gegenwertigen Methoden der Steuererhebung unzulänglich sind. Es handelt sich dabei weniger um die indirekten, die Einkommen, die Vermögenssteuern, als vielmehr um die einzige wirksame Besteuerung des deutschen Volkes, nämlich die durch die Notenpresse. Die unsichtbare Besteuerung des deutschen Volkes ist sehr viel bedeutender als die sichtbare. Der Generalfinanzreferent Deutschlands ist der Reichsdruckerei, um die Noten hergestellt werden. Heute liegen die Dinge so, daß jeder Deutsche im Zahlungsverkehr zur Verwendung eines Tauchmittels genötigt ist, das sich genau genommen ständlich in seinem Werte proportional der Notenproduktion der Druckerei ändert. Wir stehen vor einer Diktatur der Notenpresse und diese ist es, die sich die Offentlichkeit nicht länger gefallen lassen will. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, der Herrschaftlichkeit des Zustandes zu steuern, daß irgend eine Gewalt die sich behaupten niemand imstande ist, mir gleichsam gegen meine Willen meine Bestimmer aus der Hand nimmt. Die deutsche Geldkrisis ist in Wahrheit eine Wirtschaftskrisis. Die Aufhebung der Verschuldung, Neubeschuldung in Gold einzulassen, hat Zustände geschaffen, die nicht deswegen unbedenklicher werden, weil sie jedermann an eigenen Leibe erfahren muß. Der Staat muß sein Steuerrecht auf konstitutionelle Grundlagen stellen. Wir müssen heraus aus einem System von

astronomischen Zahlen, die niemand mehr begreift. Heute können wir dazu nur einen Versuch machen. Aber dieser Versuch muß gemacht werden. Die erste Lösung liegt auf dem Gebiete der nationalen Verteidigung. Vor dem strikten Bewachte das bewaffnete Aufgebot der Militärmacht den deutschen Geldmarkt. Heute hat Herr Poincaré die Schuffel. Daß sie nicht ganz passen, zeigt die Lage im Ruhrgebiet. Aber dessen ungeachtet kommen wir heute nicht um die Verschuldung herum, die Geldwirtschaft wieder auf gesunde rechtliche Grundlagen zu stellen. Diese oder heißen: der Staat darf den Ausgleich von Wert und Gegenwert nicht durch betrügliche Schuldverordnungen, deren Ausgabe niemand kontrolliert, herbeiführen unmöglich machen. Wenn mir aber heute jemand auch nur 100 000 Mark am Abend in die Hand drückt als Bezahlung für irgend einen Gegenstand, so ist mir mit der Gegenstand am nächsten Morgen zu demselben Preis wieder beschaffen, nicht möglich, weil sich das Geld entweder hier oder Unterhalb im Werte des gleichen Geldbetrages aber hat letzten Endes der Staat eingestiftet.

Stadt und Land.

Die Landwirtschaft und der Reichslandbau sind im "Vorwart", der "Morgenpost" und der "Berliner Volkszeitung" wiederholt Gegenstand von Angriffen gewesen. Nachdem furlich die Berliner "Volkzeitung" einen Aufsatz hatte, daß sie jeden zu Worte kommen la, der sachlich etwas zu den Zeitfragen zu sagen hat, insbesondere wenn er von der "Volkzeitung" wieder angegriffen war, hat der Reichslandbau den ergranteten Zeitungen einen Aufsatz über die Lage der Landwirtschaft zugehen lassen in der Annahme, daß die genannten Zeitungen aniellos noch objektiver als die "Volkzeitung" seien. Wir dürften immerhin gespannt sein, ob sich diese Annahme rechtfertigt, und ob die Zeitungen im Ruhrgebiet den Reichslandbau nicht überhaupt überzeugt haben, auch verifiziert werden. An dem Aufsatz greift der Reichslandbau einige Beispiele heraus, die schlagkräftig die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft gegenüber den vielfach unter der Verbraucherschaft verbreiteten Irrtümern darlegen. Der Reichslandbau wird unter dem Titel der "Frankfurter Zeitung" nachgelesen, in welchem Maße auch die Landwirtschaft mit der Geldentwertung zu kämpfen hat. Finanztechnische Kenntnisse waren früher bei den Landwirten nicht zu finden. Sie legten ihre getriebenen Leberstucke auf den Darlehnskaufen an und, als nun die Geldentwertung einsetzte, mußten die Landwirte, welche uerordentlich im Interesse der Volksentwertung ihre Ernte alsbald nach dem Drück verkaufen, am Schlusse des Jahres einsehen, daß sie sich "arm" verhalten hatten. Die Preise für Produktionsmittel und Löhne in der Landwirtschaft ließen fortgesetzt, während das auf der Bank angelegte Geld immer weniger wert wurde. Daher die Notwendigkeit unfasinnerer Kreditaufnahme vor der neuen Ernte, da nicht jeder sofort seinen Erlos wieder in Kaufdingen, Saatgut, Maschinen und Geräten und dergleichen voll anlegen konnte. Im Anschlusse daran wird unter dem Titel der "Frankfurter Zeitung" nachzuverfolgen die angelegte "Entschuldung" der Landwirtschaft auf das richtige Maß zurugelgefurt. Konnte auch bisher von

einer Hypothekentilgung in großem Umfange gesprochen werden, so werden sich die Verhältnisse nach dem Zutretreten des Gesetzes über werbende Hypotheken doch bald von Grund auf ändern, da nun nach der Ausgabung der Geldentwertung das Hypothekengesetz nicht mehr wie in den letzten Jahren an Fortschrittlichkeit leidet, zu dem die Kreditgeber verhandlungsfahige keine Lust haben. Inzwischen war in der Justizzeitung der Versuch gemacht, der sich der furhaftigen Erfindung entzieht, anstelle des Hypothekentilgungsmittels umloster in Anspruch genommen werden. Aus diesen Erwägungen und aus der Tatsache, daß den einmal, nach der Ernte, in Erfindung tretenden Papiergeldentwertung der Landwirtschaft mit der Geldentwertung dazwischen liegende für die Ausgaben für Produktionsmittel und Löhne gegenübersteht, wird der Schluss gezogen, daß zur Ausgabung der für alle Teile unerfulligen "Spezialation zur Verrentung" im Ruhrbezirk die Schaffung werbender Spar möglichkeiten zur Erhaltung des Wertes der Einnahmen aus der jährlichen Ernte und der werbenden Kreditmoglichkeit, stehen muß.

Lageordnung

zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung
am Montag, dem 13. August 1923, abends 6 Uhr,
im alten Rathaus.

- 1. Wahl eines Mitgliedes des Schulvorstandes des Beulwahnschulens.
- 2. Abweisung der Festsetzung des Schulgeldes für das städtische Gymnasium.
- 3. Anderweitige Festsetzung des Schulgeldes für die Mittelschule.
- 4. Genehmigung einer Beitragssteuer.
- 5. Veranlassung der Einsetzung in Gottwardstadt.
- 6. andierung des geltenden Maßstabes bei der Grundverrenterordnung (gemäß Gef. v. 31. 7. 23).
- 7. Geheimhaltung.

In Punkt 4. Begründung: Durch das neue Anwesenheitsgesetz in den Städten das Recht eingeräumt worden, Beitragssteuerordnungen einzuführen. Die Erdrungen können jeweils zum Vierteljahrsergebnis in Kraft gesetzt werden. Durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers ist weiter bestimmt worden, daß diejenigen Gemeinden, die schließen, gleichzeitig beschließen können, daß die Erdrung ab 1. Juli 1923 in Kraft tritt. Der Magistrat schlag vor, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen und bittet die anliegende Erdrung zu genehmigen.

Die beschlossenen Steuererhoherungen: bei Wein, Bier und Mineralwässern 5 Prozent, bei Schanzen und Braumwein 15 Prozent des Alkoholbetrages.

Durch die Erdrung werden der Stadt erhebliche Einnahmen zuzufieen, deren Höhe allerdings nicht genau besichert werden kann. Da es sich die Gewerbetreibenden, die sich mit dem Verkauf von Getränken befassen, schwierig ist, die Steuer jetzt noch für die Zeit vom 1. Juli bis 13. August 1923 zu zahlen, wird vorgeschlagen, für diese Zeit die Steuer nicht zu erheben, so daß erst der Bescheid vom 16. August 1923 zur Verrenterung kommen muß.

Sidi Marik.

Roman von L. von Sooslerber.

(22)

"Monfieur...!" folierte der Franzose in heftiger Wut. Im gleichen Augenblick aber fühlte er einen starken Klatsch auf seiner pyramidalen Nase, daß er das schönste Feuerwerk und sämtliche Gerüche Indiens genos.
"Der wird nichts gemunkelt, compris! Wenn Sie Ihre viergliedrige Karrier Manieren nicht dabein lassen, dann heiß ich Monsieur Kammerherren für Sie und wenn Ihr Bruder im Geist demnach zum Speidierer abgeholt wird, dann werden Sie einfach vergessen."
"Ab...!" stöhnte Monfieur wie ein echter Englander, "ich wünschte, ich wäre aus diesem furchtbaren Lande heraus."
"Ich auch!" stimmte der Franzose bei, "mit Wegzug auf Sie natürlich. Und nun Gutenacht herbeiführen! Und denken Sie an meine Warnung, Totschlag ist hier als keine Möglichkeit."
"Er klopfte die Pfeife aus, steckte sie in die Tasche, schob den Vorhang zurück und trat in die Nacht hinaus. Er lachte über das ganze Geschehen. Der Propfen, der ihm in der Kehle gefestigt hatte, war heraus. Das gab Luft. Er wollte gerade vernugelt einen Tanz beginnen, da sagte etwas an ihm vorbei. Geistesgegenwärtig kam er hinterdrein, sagte ein flatterndes Hemdchen und dann gleichzeitig "Ab...!"
"Sie lachte und die Hand suchte mit den Händen, er aber hatte sie plötzlich um den Leib und drückte sie an sich, um sie weiches zu machen."
"Sidi Marik, du gehst heute als Mann — du hoffst du mich freilich ein!" Sie betrachtete ihn lachend und ungeniert in seinem gelben Strickanzug. Da ließ er fies los. Sein Atem ging schwer. Was war das? Doch! Doch! Warum ließ er den Arm von ihm? Wie viel lag es ihm auf einmal in den Gliedern, wie ein Knaus. Ihm zuckten die Hände, um die Fortzuziehen und er hielt mit Wae die Sinne zusammen, um sie nicht rasend an sich zu reißen. Leis ließ hatte er umfahrt, der so anwesend war wie der Leib anderer Frauen, so ganz anders. Es dachte er. Wahlgang lachte er sich zusammen.
"Was willst du da, Ge?"
"Nichts, Sidi Marik, nur lachen. Ich dachte, du stimmst die zwei wieder an den Händen und läßt sie tanzen."
"Sie lachte leis und verstohlen und er mußte mitlachen. "Rindstapf. Ist dein Vater zu Hause?" "Sel schüttelte geheimnisvoll den Kopf."

"Mein, aber du sagst nichts, Sidi Marik, nicht? Davon, was du vorhin im Harem gesehen hast."
"Ich schweige, Gel, gewis." Da sagte sie ihn plötzlich bei den Ohren, bog seinen Kopf herunter und ließ ihn wieder losknellen. Und wie eine Springschnecke war sie davon und unter das Bett geschlüpft. Sidi Marik stand noch lange auf demselben Platz. Was das? Oder war es ein Schattchen, ein Symbol der verziehenden Sonne Afrikas, ein lockendes, faszinierendes Scheinbild? Aber seine Arme hatten um ihren Leib geschlossen, er hatte die Hände die Sinne befehlenden auf ihres frischen, berilligen Leibes geschupft, seinen fesselnden Madchenleib, den sie Tag um Tag zweimal am Brunnen ins Wasser tauchte. Nein, es war Gel. Und was nun? Er ging in sein Bett, das prazigbar war wie ein Haus, behängt mit Teppichen und wunderbaren Dingen, gefillt mit sonem Gerät und allen möglichen wissenschaftlichen Apparaten. Er wiederete sich in die Decke und warf sich aufs Bett. Gel... Er wachte, daß er verloren sein würde, wenn er sich nicht dagegen sträubte. Und wenn er sich dagegen wehrte, was gewann er? Was war sein Ziel? Die Wirt sah ihm jetzt tief im Blut, die Leidenschaft, die es durchdrangte wie schwerer arger Wein. Aber sie war rein und lauter. Er drang nicht nach dem sadhtigen Reiz des Mädchens. Immer wollte er sie um sich haben, immer ihre Schönheit wie Mond und Sonne, wie Tag und Nacht sehen. Nicht allein das war es, was den Mann zum Weib zog, gerade sein Schönheitsgefühl wurde so vollkommen, so reiflos durch dies Mädchen gefillt. Mit unruhigen Sinnen schließ er ein.

Der Dragoman war am anderen Morgen zum Schach gerufen worden und man hatte ihm mitgeteilt, daß seine beiden Herren ausgerufen seien, aber sehr bald zurück kommen würden. Hatte die Nachricht im weiblichen Herrschaftsreize zunächst einige Unruhe hervorgerufen, so beruhigte man sich bald. Ja, Frau Kronenstein arbeitete unter dem rasenden Getampfer der Hatendeln bereits an einer famosen Gardinenverdrug und selbste und kläre noch im Lauf des Tages an den Stellen, die ihr nicht eindrucksvoll genug erschienen. Auch Madame hatte nach einem heftigen Aufsto das festliche Gesichtsgefuhl wiedergefunden und lachte froh dar. Daß sie mit einem der Bedienten anzubandeln lachte, ohne Gegenliebe zu finden. Diesmal gab sie das Meinen jedoch so rasch nicht auf. Gegen Abend

waren alle ausgesandten Reiter zurugelgefurt und jeder Trupp meldete, daß die von ihm berührten Strecken gefahrlos seien. Der letzte Haufen aber brachte noch einen merkwürdigen Vogel mit, der sich als Angehöriger eines furhaftigen Vistra stehenden Stammes entpuppte. Er hatte zwei lange, weiße Federn und lachte er nun wie ein echter Sohn Israels Profit aus der Lage zu schlagen. Es war ein mittelgroßes Männchen mit einem Regenbart, das sich ein sehr würdiges Ansehen zu geben wachte, aber entgegen aller Lieberlichkeit sehr hutig werden konnte. Dann machte seine dürftige Gestalt in ihrer blickenden Wut einen höchst komischen Eindruck, so daß Sidi Marik sehr lebhaft an eine Madchensgestalt aus seiner Jugend, an den Schneiden Meck erinnert wurde, ein Name, den er im Stillen dem Männchen während dessen ganzen Aufenthalts zumerken ließ. Von Meck wurde mit Ehren und Würden empfangen. Der ganze Hof lungerte er wie ein harnelst und gern gesehenen Besuch im Durst herum, als sei er leblich zum Vergnügen und nicht seines Gefuens wegen in die Lage gekommen, und schob sich erst gegen Abend so allmählich in das Lager der Fremden. Diesen Zeitpunkt hatte Sidi Marik abgewartet. Er ging zum Schach und teilte ihm mit, daß er nach Anbruch der Dunkelheit die Fremden freilassen werde. Der Schach lachte gewohnheitsmäßig den weichen Bart und Saib Ibrahim lachte gegen alle Vorschrift herzlich und verlandnisvoll.
"Alles war mit dir, o Freund", sagte der Alte, "möge er dich fern erlesen, damit du unsere Gae ungefahrt auch wieder auf den Reimweg bringst. Vater und Sohn hatten nicht, wie Sidi Marik die beiden Vögel gefangen hatte. Und sie würden es auch nie erfahren, denn in diesem Punkt konnte der Schach unerbittlich sein. Sidi Marik ging hinur nach dem Gewahrman. Die Gefangenen hatten sich über nichts zu beklagen, bekamen reichlich zu essen, durften aber nur nachts das Bett auf wenige Schritte im Inneren verlassen. Da trat auf einmal wieder die verhasste und doch so willkommene Gestalt das Stavaffen ein, die unvermeidliche Pfeife zwischen den Zähnen.
"Die Pferde, die Sie zu Ihrem Auszug" benutzt haben, sind angekommen, Meisters", sagte er gelassen, und als Herr Kronenstein auffragend wollte, sagte er nachdenklich: "Langsam, langsam, nur nicht aus der Hufe fallen — Frauen sind misrautlich und ich mächte nicht im geringsten Schuld tragen, daß Ihre wertere Gattin irgendwelchen Verdacht schupft."
(Fortsetzung folgt.)

Original Nestles Dauerwellen Mehrfach prämiert führen aus Baumann & Hedderoth, Halle a. S., Gr. Stein-Strasse 79.
Nestles Dauerwellen ist eine seit 12 Jahren bestehende, unschädlich angewandte Erfindung, um glattes Haar des Kopfes dauernd naturwellig und dufig zu gestalten und dem Haar ein leichteres Frisieren zu ermöglichen. Für sachgemäße und gute Ausführung bürgt obige Firma.

Die Gelden des Einzelhandels.

Wie bezweifelhaft die Lage des Kleinhandels geworden ist und wie diese Lage sich auf den Einzelhandel und ihre Handhabung bis ins äusserste aufgedrückt wird, zeigt ein Brief, der an die Redaktion des „Tag“ gerichtet wurde: „Die Ursachen zu der Einschränkung der Verkaufszahl sind sehr viel ernster, als man annehmen möchte. Die brennende Frage ist die: Entweder wird dem Lebensmittelinhaber endlich das Recht eingeräumt, auf Grund des besiegten Preises zu verkaufen, den er zahlen muss, um die Ware wieder anzuschaffen, oder der Zusammenbruch der Volkswirtschaft ist in die allerhöchste Nähe gerückt! — Hier gibt es keine langwierigen Verhandlungen mehr, sondern nur eine letzte Ausrede: wollen die 1. Regierung keine Einflüsse haben, so kann man ein bisher stets ruhig und haarscharf denkender Einzelhandelsfachmann sein.“

Die Sache liegt kurz gefasst so: Die Landwirtschaft zahlt Beiträge und Naturalabgaben; durch letztere sind die Landarbeiter besser gestellt; die Großindustrie jedoch zahlt lediglich Beiträge von 4 bis 6 Pfennigen pro Woche und bei einer solchen Entlohnung hätten die Industriearbeiter längst nicht leben können, wenn nicht die Lebensmittelhändler, regierungsseitig gezwungen würden, unsere Waren zu einem niedrigeren Verkaufspreis als für die Industrie zu verkaufen. Hierfür ein Beispiel, welches seit Jahren die Regel bildet: Ich kaufte am 25. Juni d. Js. vier Zentner Mehl, das Pfund für 1775 Mark; dies war ein Vorzugspreis, denn der Verbraucher kam mir entgegen, weil kein Vertreter mehr sechs Wochen lang nicht bestellbar war. Ich musste aber auf Grund des Einkaufspreises und mit 25 Proz. erkauftem Aufschlag dieses Mehl mit 2220 Mark verkaufen; denn — auch wenn ich eine Ware teilweise gelistet erhalten, muß ich sie weiter verkaufen, weil der preussische Finanzminister es so wünscht und derartige Lebensmittelhändler ein Wucherer ist, der nicht seine Ware teilweise verkaufen will. — Am 8. Juli, also 13 Tage später kostete dieses Mehl 19.100 Mark, aber ich bin ein Wucherer, wenn ich nicht an jedem Pfund Mehl 17.325 Mark ausgeben und außerdem die Betriebskosten, sowie die Umsatz- und Einkommensteuer auf diesen Verlust, genannt Einkommen, aus meiner Tasche bezahlen will, welche bereits ausgedünnt ist.

Der Industrie, welche ihren Arbeitern 4-6 Pfennigen Lohn zahlt in Staatsfabriken, nennt Wucherer, doch, daß es sehr wohl möglich ist, den Wucherer ihren Arbeitern unter ihre Ware zu stellen, verkaufen müssen, um angeblich die Arbeiter zu beruhigen. Jede Arbeiterfrau, ja jedes Kind, welches meinen Laden betritt, begreift die Unmöglichkeit dieses „Danebens“, und jede Arbeiterin und jeder Arbeiter wird bestrebt, die Ware zu verkaufen, der Kauf auf Grund des Einkaufspreises trotz jeder Behinderung“ nicht um Schutz der Bevölkerung vor Wucherung handelt. — Heute ist es nicht mehr damit abgetan, ein Pfund Mehl mit 17.325 Mark aufkaufen einzukaufen, in dem von mir geschriebenen Beispiel habe ich aus dem Erlös für 400 Pfund Mehl gerade noch 40 Pfund Mehl wieder erhalten. Heute geht es aber so „Mitleid“ nicht mehr ab; heute haben wir Siegelungen, um die Verluste von 50.000 Mark pro Pfund, und wir besitzen nicht die Mittel, diese wieder zu machen, wenn wir solchen Handel noch weiter betreiben wollten. Die Schraube ist also bei unserem Verfall am Ende angelangt, an ein weiteres Anziehen der Schraube nicht mehr zu denken; unsere Substanz ist uns abgeplündert bis auf den letzten Heller, welchen wir ganz erschöpfen nicht mehr hegen.

Die „Beruhigung der Arbeiter“ die Stimme auf die Lage im Hauptgebiet und andere Hinweise versehen heute jegliche Wirkung, denn da, wo nichts mehr ist, kann weder ein Kaiser, noch eine Republik mehr etwas holen.

Wenn die Lebensmittelhändler also infolge der an ihnen verübten Auswüchse heute nicht mehr die nötigen Mengen einkaufen können, so handelt es sich um einen Akt der Verwilderung. Ob wir ausgeplündert durch den erzwungenen Verkauf auf Grund des Einkaufspreises oder durch „Wuchererische“ oder fliegende Gerichte, ist gleichgültig. Wir sind am Ende unserer Kraft, und hier muß die staatliche Macht ihr Ende finden. Ein Staat, eine Regierung, welche uns ausplündert und uns die Existenz genommen hat, an dessen Erlöszen werden wir kein Interesse mehr haben, wenn uns jetzt nicht sofort unsere Forderung bezahlt wird; geschicklich die Stimme zu versuchen, den Raubhand wieder auszuweichen, welcher sich jetzt an uns verübt worden ist. Eine andere Lösung ist unmöglich, und wehe dem Staat, wehe der Regierung, welche uns jetzt noch mit tauben Ohren anhört. Wenn ein Deutscher Bürger geklagt hat: „Ich, der ich nicht erntet zu nehmen, so wird er sehr schnell darüber bekehrt werden, daß er sich schwer getraut hat und daß er unfernen Volke ein Unheil befehrt hat, das nicht wieder gutzumachen ist. Die Regierung hat übrigens längst eingesehen, daß ein Handel unter den erzwungenen Umständen nicht ist, und sie hat seit mehr als vierzig Jahren der Konsumgenossenschaft aus verschwiegenen Mitteln Milliarden darzulegen gegeben, welche diese vereint mit Selbsttötungen zurückzahlen wird. In 8 verlag man solche Mittel und überläßt es uns notleidende, diese Mittel aufzubringen.“

Politische Rundschau

Der Reichswirtschaftsrat über die neuen Steuervorlagen.

Berlin, 10. August. In seiner gestrigen Sitzung beriet der Reichswirtschaftsrat den vorläufigen Reichswirtschaftsrats die ihm vom Reichsfinanzministerium vorgelegten Entwürfe eines Gesetzes über die Erhebung eines Zehners für Ruhr und Rhein sowie eines Gesetzes zur Veränderung des Gesetzes vom 9. Juli 1923 über die Erhebung von Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer. An mehrstündiger Debatte wurden eingehend die augenblicklichen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Reiches behandelt. Die Mehrheit der Redner betonte die Unzulänglichkeit der vorgelegten Gesetzesentwürfe für die dringend notwendig gewordenen Maßnahmen der Sanierung. Der Wirtschaftsrat nahm die folgende Entschließung Bernhard mit 15 gegen 5 Stimmen an: Der Reichswirtschaftsrat stimmt nur mit sehr schweren Bedenken dem Entwurf eines Gesetzes zur Veränderung des Gesetzes vom 9. Juli 1923 über die Erhebung von Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer und dem Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung

eines Zehners für Ruhr und Rhein zu. Diese Bedenken wenden sich nach dem, daß die aufzunehmenden Beträge nicht einmal in der Lage sein werden, die laufenden Ausgaben zu decken und die Kosten für den Ruhrkampf aufzubringen. Sie schieben ungenügend die notwendige Reform des gesamten deutschen Steuerwesens und der verbündeten Erhebung der Steuern hinaus. Der Reichswirtschaftsrat glaubt nicht, daß die vorliegenden Entwürfe die Lebensgrundlage der Bevölkerung für ein zukünftiges Wohlbefinden zu sichern. Er macht aber sein zustimmendes Gutachten davon abhängig, daß 1. die vom Reichsrat selbsteingeleitete Multiplication für die Vorauszahlungen angemessen erhöht wird, so daß die Beträge der zehnerfachen Einkünfte angemessen angehoben werden; 2. eine bestimmte werblich-sichernde Sicherung des Zinsendienstes und der Amortisation der Anleihen des Reiches geschaffen wird; 3. die Reform der Steuererhebung auf werblich-sichernde Grundlage alsbald in Angriff genommen wird. Der Reichswirtschaftsrat hat seine Zustimmung, die folgenden Vorklausur hat: Zur Ergänzung der Steuermaßnahmen der Regierung hält der Reichswirtschaftsrat eine fortlaufende Steuer für notwendig. Der Reichswirtschaftsrat schlägt vor, eine Bekämpfung der Unternehmungen in Handel, Industrie und Banken in der Höhe der dreifachen Summe des von diesen Unternehmungen abgeführten Lohnabzuges. Für die Landwirtschaft ist eine Steuer in analoger Höhe zu erheben. Diese ist als Flächensteuer in Abhängigkeit von der Erzeugung der kleinen Betriebe. In der Debatte war mehrfach auf den Einfluß der Bekämpfung der Währungs- und Finanzpolitik geachtet hat. Die Mitglieder Dr. Warmuth, Dr. Mörbering und Bernhard legten dem Reichswirtschaftsrat die folgende Resolution vor, die einstimmig angenommen wurde: Der Reichswirtschaftsrat ist gegen die Entwürfe der Reichsfinanzverwaltung umgeben worden ist, hat dieses zu einem schweren Schaden für die von den Lebensinteressen der deutschen Wirtschaft erforderten Neugestaltung der Währungs- und Finanzpolitik des Reiches gemacht. Der Reichswirtschaftsrat verurteilt die fortschreitende Durchführung des vom vorläufigen Reichswirtschaftsrat empfohlenen Währungsprogramms. Der Reichswirtschaftsrat sieht heute in einer neuen Lösung mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung einzelner Verbrauchssteuergesetze und dem Entwurf eines Steuerinsolvenzgesetzes bedauerlich.

Autounfall des Reichsjustizministers Dr. Seizne.

Berlin, 9. August. Am Mittwoch stieß an der Ecke der Friedrich- und Mohrenstraße das Privatauto des Justizministers Dr. Seizne, der sich selbst im Wagen befand, mit einem anderen Privatwagen zusammen. Der Unfall hatte keine Verletzungen zur Folge, doch wurde der Minister fast vollständig zerrüttet wurde. Dr. Seizne erlitt dabei erhebliche Schnittwunden im Gesicht und an den Händen und mußte sich nach der nächstgelegenen Rettungsstelle begeben.

Deutsche und französische Leistungen.

In den Beratungen der französischen Kammer fand vor einigen Tagen eine sehr interessante Debatte über die Leistungen nach dem Krieg 1870/71 und die jetzigen deutschen Leistungen verglichen worden. Zur Klarstellung mögen folgende Angaben dienen:

Die deutschen Reparationsleistungen in der Zeit vom 1. Nov. 18 bis 31. Oktober 1922 betragen nach amtlicher Berechnung 56 Milliarden und 566 Millionen Mark, die Verluste aus den Gebietsabtretungen sind in dieser Ziffer nicht enthalten. Dagegen hat Frankreich 1871 nur eine Kriegsschuldung von rund 4 Milliarden Mark geleistet. Es ergibt sich folgendes Bild: Frankreichs Nationalvermögen 1871 125 Milliarden Mark, Kriegsschuldung 4 Milliarden Mark, 4 Prozent. Deutschlands Nationalvermögen vor dem Krieg etwa 350 Milliarden Mark, Deutschlands Nationalvermögen nach dem Krieg 180 Milliarden Mark. Der Krieg 1871 kostete Frankreich etwa ein Fünftel seines damaligen Nationalvermögens. Der Weltkrieg kostete Deutschland die Hälfte seines Nationalvermögens; die nach den Reparationsleistungen (d. h. die deutsche Kriegsschuldung) waren 13-14 mal höher als die französischen Zahlungen.

Die Zahl der französischen Soldaten in der französischen Kammer, die die Hälfte des deutschen Einkommens von 30 Goldmillarden abfällig überreichte. Um welche Summen es sich hier handelt, ergibt sich aus folgenden Berechnungen: 30 Milliarden bedeuten den Wert des gesamten ländlichen Grundbesitzes in Deutschland vor dem Krieg, oder den doppelten Wert des gesamten öffentlichen Eigentums des früheren Deutschen Reiches, der Bundesstaaten und der Städte.

30 Milliarden bedeuten ein Fünftel mehr als der Wert des gesamten deutschen Eisenbesitzes und fünfmal so viel als die gesamten Gold- und goldwertigen Bestände des deutschen Reiches.

30 Milliarden Goldwert sind das Doppelte des Gesamtvermögens aller deutschen Aktiengesellschaften vor dem Krieg; die Verzinsung dieses Betrages würde mehr als den gesamten heutigen Reichschatz beanspruchen. 30 Milliarden Goldwert sind das Dreifache der deutschen Ausfuhr von 1913, das Fünftel des gesamten Einkommens der gesamten deutschen Zeitungsindustrie. Die jährliche Verzinsung übersteigt das Doppelte des gesamten Goldbestandes der Bank von England 1913!

Deutschlands Handelsbilanz vor dem Krieg 1,5 Goldmillarden Einflüsseüberschuss, nach dem Krieg 3 Goldmillarden Einflüsseüberschuss; Deutschlands Zahlungsbilanz vor dem Krieg 0,5 Milliarden Goldmarküberschuss, nach dem Krieg 3,5 Milliarden Goldmark-Schulden.

Ein neues Liebeswort Elsa Brändström.

Stockholm, 9. August. Frau Elsa Brändström, die Tochter des früheren schwedischen Generals in Freiburg, die sich während des Weltkrieges und nachher sehr große Verdienste um die deutschen Kriegsgefangenen in England und deren Kinder in Deutschland erworben hat, ist Sonntag von einer fünfjährigen Krankheit befreit worden. Sie hat einen Betrag von 100 Millionen Dollar, das sind heute 500.000 Milliarden Papiermark) gesammelt, die für die Erziehung eines Erholungsheimes für Kinder in der Gegend von Berlin verwendet werden sollen. Frau Brändström hat bereits vor längerer Zeit in Deutschland errichtet. Das jetzt geplante dritte soll nach Schweden verlegt werden.

Turnen, Spiel und Sport.

Der Fußballspiel des Sonntags.

Sp.-A. Jena - 99-Merleburg.

Das an dieser Stelle schon angekündigte Treffen abiger Mannschaften, das morgen nachmittag auf dem 99er Sportplatz an der Halleisenstraße stattfindet, dürfte das bedeutendste in unserer Stadt sein. Eine geraume Zeit liegt bereits zurück, als Thüringer Mannschaften — mit Ausnahme Grotter Breiterer — ihre Wirtenschaft in Merleburg abgaben. Es ist deshalb außerordentlich zu begrüßen, daß der hiesige Sportverein noch vor Beginn der Meisterschaftsspiele, trotz der derzeit enorm hohen Unkosten, dem hiesigen Publikum ein abwechslungsreiches Programm präsentiert.

Die Jenaer Mannschaft spielte besonders im letzten Jahre in ihrem Kreisgebiet eine führende Rolle und lieferte auch in den nachfolgenden Wettbewerben ihre Spielstärke aufs Beste unter Beweis. Erst kürzlich vermochten sie dem Spielstarren süddeutschen Offenbacher Sport-Berein eine 3:0-Niederlage beizubringen. Gegen den Oberbayerischen Meister Sp. u. Sp.-B. München spielten sie 0:0 und 3:2; Sport- u. Sp.-B. Magdeburg 0:0 und 3:1; Braunschweig 4:3. Diese Resultate lassen sich dem Uneingeweihten vermuten, daß in der Jenaer Spielvereinigung ein Können liegt. Schnelligkeit und energische Spielweise sind die Hauptvorteile der Gäste des Sportvereins, auf deren Konto zumind. ein großer Teil ihrer Erfolge zurückzuführen ist. An die hohen Anforderungen gestellt, unter welchen sie gewonnen sind, ihre Spielweise der des Gegners anzupassen. Gerade davon dürfte viel vom Ausgang dieses Wettkampfes abhängen.

Dem Vernehmen nach soll bis auf eine kleine Auswechslung die Elf den Thüringern gegenüberstellen, welche sich am Vorsonntag so glänzend gegen die Spielstarren Breslauer bewährte. Die Leitung des Spieles ist Jüffel (Wadersgallen) übertragen.

Dereinstimmigkeiten.

Germania 1 - Spielvereinigung Halle.

Auf dem Stadionhof empfängt Germania Gäste aus dem Harz, die Spielvereinigung Halle. Die Gäste repräsentieren beste 1. Klasse, haben sie doch an 2. Stelle in ihrem Gau. Im Vorjahr verlor Germania in Halle 3:4. Germania wird mit dem Nahrung antreten, die am letzten Sonntag so gut ausfiel. Spielbeginn 1/4 Uhr.

Spielvereinigung Neumarkt.

Das mit dem S. F. Lindenau für heute vereinbarte Gesellschaftsspiel findet leider nicht statt, da Lindenau nur in der Voraussicht abgeschlossen hatte, daß am Nationalfeiertag Arbeitsruhe herrscht. Da dies nicht der Fall ist, wurde ein späterer Termin vorgezogen. Die 1. Elf und 3. Elf fahren am Sonntag zum Rückspiel zu Wader 3. bezw. 4. Wader. Die 2. Jugend spielt am Sonntag nachm. 1/4 Uhr der 2. Jgd. von S. F. Merleburg vor dem Wettbewerb der Gesellschaftsmannschaft in Neumarkt gegenüber und die 1. Jgd. spielt am Sonnabend nachmittag 5 Uhr gegen diejenige von St. Anna.

Wiederum hoch der morgige Tag in Neumarkt unter dem Zeichen des Werbesports für den Fußball. Um 3/4 Uhr trifft eine aus den Vereinen Neumarkt, Gr. Kagna und Müden zusammengelegte Mannschaft auf eine Repräsentativ-Elf der 2. Mannschaften (frühere Spielvereine) der erstklassigen Vereine von Halle. Die Gesellschaftsmannschaft steht die folgt: Hopfer (Gr.-A.), Tärle (Neum.), Koser (Neum.); Fiedt (Müd.), Böhm (Neum.); Waier, Br. (Neum.); Serre (Gr.-A.), Meyer (Müd.); Schefke (Neum.) Schmidt (Müd.); Schnell (Gr.-A.). Es ist nicht gerade das Beste, was die Gesellschaft des Tages liefern, doch dürfte bei der Aufstellung jeder Verein berücksichtigt werden, da an diesem Sonntag Spielbetrieb für das obere Gefeld herrscht. Auf dem wird die Mannschaft der hallischen Elf, welche gut zusammengeht, in den Sieg lauer machen. Spielrichter ist Westermann (Worffissa-Palle), so daß einwandfreie Spiele gewährleistet ist.

Stockball (Hockey)

Die Hoch-Mannschaft des Sportvereins 99 empfängt morgen früh die 1. Herrenmannschaft des 1. Sportvereins Jena. Da Merleburg verschiedene gute Spieler durch Fortzug von hier verloren hat, wird ein Sieg sehr schwer sein.

Großer Schüler-Wettkampf.

Morgen vormittag 10 Uhr findet auf dem Stadionhof ein Eishockey-Wettkampf zwischen der 1. Mannschaft des König-Wilhelm-Gymnasiums Magdeburg und der 1. Mannschaft des Gymnasiums Jena. Sportverein Merleburg tritt. Das Spiel verspricht sehr spannend zu werden, da beide Gegner zu den besten Schulmannschaften Mitteldeutschlands gehören.

18. Jahrestagung in Freiburg a. D. Ostarr.

Morgen Sonntag findet in Freiburg a. D. u. D. das 18. Jahrestreffen statt, dessen Programm wir schon vor einigen Tagen der Öffentlichkeit bekannt gegeben haben. Heute Sonnabend, am 11. August, am Tage des Geburtstages des allerbereiten Altmeyers Dr. 2. Jahr, wird die Deutsche Turnerschaft seiner ehrend gedenken, und der am Abend im Jahnhause in Freiburg stattfindende Sommer wird wahrlich ein edel vaterländischer Abend sein. Das Wettkampfen beginnt am Sonntag vormittags 9 Uhr. Wie alljährlich, so wird sich auch in diesem Jahre dieses Jahrestreffens zu einem Großkampf der Deutschen Turnerschaft gestalten. Der Vorkämpfer des staatlichen Wankens, Schärfer-Eisen, wird wieder mit starker Konkurrenz zu rechnen haben. Die weit und breit bekanntesten „Kanonnen“ der Deutschen Turnerschaft, wie St. o. s. Breslau, St. a. l. Leipzig, M. o. s. Saalfeld, Wolf-Erfurt u. a., die zum Jahrestreffen kommen, werden erbittert um Höchstleistungen kämpfen.

Die Merleburger Turnerschaft wird auch in diesem Wettkampfen vertreten sein; hoffentlich ist ihr ein Sieg vergönnt. Bis vor Jahren haben sich hiesige Turnvereine der Bildung hingekümmert, die gemeinsame Turnfahrt nach dem idyllisch-gelegenen Freiburg a. D. u. D. zu unternehmen, um Zeugen von den Höchstleistungen der Deutschen Turnerschaft in vollstimmigen Leistungen zu sein.

Wir wünschen allen Veranstaltungen einen günstigen Verlauf. „Gut Sell.“

Wir kaufen jederzeit

Papierabfälle

1000 Mark dastilo
Sch. abpapierabfälle und
Auten zirka 1/2 mehr.

Königsmühle.

Größere Posten werden nach telefonischer Vereinbarung **200** abgeholt!

Ablieferung Nachmittags außer Sonnabends.

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

Das Reich beabsichtigt, eine wertbeständige Anleihe mit 12jähriger Laufzeit auszugeben. Die Anleihe, welche auf den Gegenwert von Dollars lautet, soll dazu dienen, der Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung zu stellen.

Die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer befreit. — Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftsteuer frei. Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, steht ein von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben.

Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt nach 12 Jahren. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbarer Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen.

Es haften also für Kapital und Zinsen dieser Anleihe anteilig die gesamte deutsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt.

Die Anleihe ist bei den Darlehnskassen des Reiches beleihbar. Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.

Bedingungen

Die Zeichnung findet vom 15. August ab statt.

Bestimmung über den Zeichnungsschluss bleibt vorbehalten.

1. Zeichnungsstelle, Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bei der Zeichnungs-Abteilung der Reichsbank, Berlin C 2, Breite Straße 8 3 (Telefonnummern 28300), und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenöffnung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Staatsbanken der Länder und ihrer Zweiganstalten, der Preuß. Central-Gesellschaftskasse in Berlin sowie sämtlicher im amtlichen Prospekt angegebenen Geldinstitute und ihrer Zweiganstalten erfolgen. In diesem Falle entfallen hinsichtlich der Lieferung der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises Rechtsbeziehungen nur zwischen dem Zeichner und der Annahmestelle.

2. Einteilung, Zinslauf, Einlösung der Anleihe.

Die Anleihestücke und die Zinscheine lauten auf Mark in der Weise, daß 4,20 M. gleich 1 Dollar sind. Die Anleihe ist ausgefertigt in Stücken von 4,20 M. = 1 Dollar, 8,40 M. = 2 Dollar, 21 M. = 5 Dollar, 42 M. = 10 Dollar, 105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. = 100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dollar.

Die Anleihestücke von 4,20 M., 8,40 M. und 21 M. werden ohne Zinslauf ausgegeben; sie werden am 2. September 1935 mit einem Aufschlag zum Nennwert von 70 vom Hundert eingelöst.

Die Anleihestücke von 42 M. und darüber sind mit Zinslauf versehen, zahlbar jährlich einmal am 1. September. Der Zinsfuß beträgt 6%. Der Zinslauf beginnt am 1. September 1923. Der erste Zinschein ist am 1. September 1924 fällig. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 2. September 1935 zum Nennwert.

Die Stücke sowie die Zinscheine werden in Mark eingelöst, wobei der Dollar zu dem Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Auszahlung New York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlich umgerechnet wird. Der Einlösekurs wird amtlich bekanntgegeben.

3. Zeichnungspreis, Einzahlung.

Der Zeichnungspreis beträgt, soweit die Zeichnung in einer der nachstehend verzeichneten Devisen erfolgt, bis auf weiteres 95%, für die Einzahlung in Mark bis auf weiteres 100%; eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten. Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden. Bei Ueberweisung von Markbeträgen gilt als Zeichnungs- und Zahlung der Tag, an

dem die Ueberweisung bei der Annahmestelle zur Gutschrift gelangt. Für Markeneinahlungen wird der Dollar umgerechnet zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Mittelkurs für Auszahlung New York. Von Dollars (Noten, Schecks, Auszahlung) sind zur Einzahlung zugelassen amerikanische Dollars, Pfunde Sterling, holländische Gulden, schwedische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Die Kosten der Einzahlung der Valuten sind von den Zeichnern zu tragen. Bei Zahlung in Valuten sind die üblichen Laufzinsen in Abzug gebracht. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar wird für die Zwecke der Einzahlung besonders bekanntgegeben und ist bei den Annahmestellen zu erfahren.

Spitzenbeträge werden in Mark bezahlt, und zwar bei eingereichten Noten zum Mittelkurs für Auslandsauszahlung der letzten Berliner Notierung vor dem Zeichnungstage alsobald, bei Schecks und Auszahlungen erst nach Eingang der Guthabensanzeige aus dem Auslande und zum Kurse des Tages, an dem die Guthabensanzeige bei der Reichsbank in Berlin eingeht.

Dollarbuchungen werden zum Nennwert zuzüglich der jeweiligen Zinsen von 1/2%, im Monat (im Monat August zu 102%) wie Dollars in Zahlung genommen.

Voranmeldungen werden angenommen. Sie sind am ersten Zeichnungstage zu berichtigen, und zwar, soweit die Einzahlung in Mark erfolgt, zu dem für diesen Tag maßgebenden Kurse, soweit sie in Devisen erfolgt, zu den bei den Annahmestellen zu erhaltenden Umrechnungskursen. Bei der Zeichnung findet keine Berechnung von Einlösezeiten statt; an ihre Stelle treten gegebenenfalls Erhöhungen der Zeichnungskurse.

Gesicherte und legale Beträge gelten als voll zugeteilt, solange die Zeichnung nicht geschlossen ist. Wünsche wegen der Einteilung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Einteilung nach den Annahmestellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung kann nicht stattgegeben werden.

Die Anleihestücke werden mit Zeichnungsbilanz hergestellt werden. Mit der Ausgabe wird Mitte September dieses Jahres begonnen werden. Zeichnungsscheine sind nicht vorzulegen.

Ist die Zahlung mit Scheck oder Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Werteingang geliefert.

4. Zuteilung der Stücke.

5. Ausgabe der Stücke.

Berlin, im August 1923.

*) Die Prospekte sind bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und ihren Verbänden sowie Kreditgenossenschaften erhältlich.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm.

In unser Handelsregister Abteil. B III unter Nr. 59 am 26. Juli 1923 ist durch Gesellschaftsvertrag vom 5. Februar 1923 errichtete Firma Rudolf Hoffmann, Fabrik für Maschinenartikel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Dürrenberg a. S. mit dem Sitz in Dürrenberg a. S. eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation von Maschinenartikeln, Export und Kommission aller Art. Das Stammkapital beträgt eine Million Mark. Geschäftsführer ist der Fabrikbesitzer Rudolf Hoffmann in Dürrenberg a. S. Zu Prokuristen sind bestellt Frau Margarete Hoffmann geb. Brendel und Betriebsleiter Ludwig Brendel beide in Dürrenberg a. S., mit der Maßgabe, daß sie nur gemeinsam die Gesellschaft verpflichten können, und zwar schriftlich derart, daß sie dem Firmenstempel ihre Namensunterschriften beifügen. Die Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Merseburg, den 26. Juli 1923. Das Amtsgericht.

Preise für markenfreies Gebäck!

1 Brötchen 10 000 Mark
1 Semmel 20 000 Mark
1 Brot (1800 Gr.) 260 000 Mark

Die Preise treten heute Sonnabend in Kraft!

Bäcker-Zunung Merseburg.

Leuna-Gutscheine.

Außer den laut unserer Bekanntmachung vom 6. August 1923 in Umlauf gesetzten Gutscheinen gelangen weitere, ursprünglich auf Mk. 1000.— ausgestellte Scheine der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik Ludwigshafen (brauner Grund) zur Ausgabe, durch Ueberdruck nunmehr für

Zwei Millionen Mark

gültig. Wir bitten alle Behörden und Geschäftskreise auch diese Scheine in Zahlung zu nehmen.

Ammoniakwerk Merseburg
G. m. b. H.

den 10. August 1923.

Schreibmaschine
Sichschrift, neueres Modell
zu kaufen gesucht. Off. unt.
G 2 an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Piano

aus Privatband zu kaufen ges. Angebote mit Preis
erbeten Wehl, Leipzig, Südstr. 49 I.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbett, dir.
anPrivate, Katal, 59 C. f.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Th.).

Asthma-Inhalatorium
System Dr. Olpe-Düsseldorf.
Halle a. S., Alter Markt 3, II. Tel. 3974.
Ambulatorische Behandlung von Asthma und
verwandl. Leiden, veralteten Keuchhusten, Grippe,
Keuchhusten, Keuchhusten. Etablierte ärztliche
Rustzeit u. Überleitung. Sprechtst. 9-12 und
4-6 (außer Sonntagen). Auskunftsamt Institut.
Prospekt C für Mk. 150.— portfrei.

1000 kg Messing

und bitten um Angebot jeden Quantums.
H. Kramhaar, Broncewaren-Fabrik
Telephon 2441. HALLE a. S. Mittelstraße 5.

Von jungem Mann
wird für sofort ein

möbl. Zimmer od. Schlafstelle

gg. gute Bezahlg.
zu mieten gesucht!
Off. unter M. 100 an die Exp. dies. Ztg.

Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten
zum Preise von 250 Mark vierteljährlich.

Stück 32.

Merseburg, 11. August

1923.

221

Brotversorgung

des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Dem Versorgungsverband Merseburg sind infolge der starken Zuanpruchnahme der Vorräte Mittel die von der Reichsgetreidestelle überwiegenen Getreidemengen teilweise so verspätet zugegangen, daß in einzelnen Fällen den Mehlanforderungen der Bäckermeister nicht fristgerecht entsprochen werden konnte. Hierdurch sind aber bisher keine Störungen der Brotversorgung eingetreten. Nach den Mitteilungen der Reichsgetreidestelle sind jetzt alle Vorkorrekturen getroffen, um den Getreidebedarf des Versorgungsverbandes sicherzustellen.

Zu der Veröffentlichung des Interessenverbandes der Bäckermeister stelle ich fest:

1. Die den Bäckermeistern vom Kommunalverband noch gegenwärtig als Betriebsstoff beliebige Mehlmengen beträgt noch 3400 Zentner, während die von einzelnen Bäckern vorgehoffene Mehlmengen nach den bis heute hier vorliegenden Meldungen erheblich weniger als 1000 Zentner beträgt. Wenn von allen Bäckermeistern die vom Kommunalverband gestellte Mehlmengen rechtzeitig zurückerfordert worden wäre, so hätte allen Mehlanforderungen entsprochen werden können.
2. Ab 15. August hört die Getreideeigenschaft der Kommunalverbände auf. Für die Brotherstellung muß die von der Reichsgetreidestelle gelieferte Mehlmengen zur Brotversorgung ausreichen. Auf je 100 kg Brotmehl werden 100 Gramm Aufschlag geliefert. Diese geringe Menge reicht aber bei weitem nicht aus, um die laufenden Verluste zu decken. Um nun bei Beendigung der öffentlichen Brotversorgung am 15. Oktober 1923 den Kommunalverband vor einem ungedeckten Getreidebedarf zu schützen, muß das Brotgewicht auf 1800 Gramm im neuen Wirtschaftsjahr festgesetzt werden. Der Kreis Weissenfels gab bisher nicht, wie der Interessenverband der Bäckermeister behauptet, 2000 Gr. Brot pro Woche, sondern für 30 Kalendertage 8000 Gramm Brot aus. Der Versorgungsverband Merseburg gab bisher für 30 Kalendertage 8142 Gramm. Ab 15. August kann aber nur noch die gleiche Brotmenge wie in der Stadt Halle und dem Saalkreis, d. h. 1800 Gramm wöchentlich geliefert werden.
3. Wie der „Interessenverband der Bäckermeister von Stadt und Kreis Merseburg“ seine Interessen wahrnimmt, ergibt folgende Feststellung: Der Verband forderte z. B. bei der letzten Brotpreisfestsetzung am 3. August für 100 kg Mehlerbrauch einen Bruttoverdienst von 567 200 Mark, das hätte einen Brotpreis von 159 04 Mark ergeben. Bewilligt wurde vom Kreisausschuß ein Bruttoverdienst von 461 000 Mark, das ergibt einen Brotpreis von 14 000 Mark. Im Stadtkreis Halle erhielten die Bäckermeister einen Bruttoverdienst von 362 900 Mark pro 100 kg Mehl. Wenn nun der Kreisausschuß dem angeblich „nur der Bevölkerung dienenden Bestreben des Interessenverbandes“ nachgegeben wäre, so wären die Marktbrotverbraucher des Versorgungsverbandes Merseburg — 95 000 — allein zur Deckung des Brotbedarfes wöchentlich um mehr als 180 Millionen Mark belastet worden. Um die

Belange der Verbraucher zu schützen, war der Kreisausschuß gezwungen, fast bei jeder neuen Brotpreisfestsetzung — etwa 15 im letzten Wirtschaftsjahr — derartige Forderungen der Bäckermeister abzulehnen.

Hieraus bitte ich zu entnehmen, in welcher Weise der Aufforderung des Interessenverbandes der Bäckermeister, seine Forderungen zu unterstützen, keine Beachtung geschenkt werden kann.

Merseburg, den 8. August 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Guske.

222

Betr.: Pflegekinder.

Diejenigen Herren Amtsvorsteher, welche die gemäß der Verfügung vom 24. November 1922 zum 10. Juli fällige Riste der Zu- und Abgänge an Pflegekindern noch nicht hierher gereicht haben, werden ersucht, dieses unverzüglich nachzuholen. Gehlzanzeige ist erforderlich.

Merseburg, den 1. August 1923.

Kreiswohlfahrtsamt (Jugendamt).

J. A. G. Fried.

223

Entschädigung für die Stabesbeamten, Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher.

Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 3. August d. J. beschlossen, als jährliche Entschädigung ab 1. Juli 1923 für angemessen anzusehen:

1. für die Stabesbeamten 50 Prozent des jeweiligen Briefportos eines Fernbriefes bis zu 20 Gramm pro Kopf der Bevölkerung des Dienstbezirks,
2. für die Gemeindevorsteher 300 Prozent des jeweiligen Briefportos eines Fernbriefes bis zu 20 Gramm pro Kopf der Bevölkerung des Dienstbezirks,
3. für die Gemeindevorsteher 300 Prozent des jeweiligen Briefportos eines Fernbriefes bis zu 20 Gramm pro Kopf der Bevölkerung des Dienstbezirks.

Dies bringe ich den Beteiligten mit dem Ersuchen zur Kenntnis, hiernach zu verfahren, indem ich auf die §§ 7 des Personenstandsgesetzes vom 6. Februar 1875, 69 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872/19. März 1881 und 87 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 hinweise.

Merseburg, den 6. August 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Guske.

224

Betr.: Errichtung eines Fallwerkes im Stahl- und Eisenwerk Frankleben.

Das Stahl- und Eisenwerk Frankleben, Zweigwerk des Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein Solingen in Frankleben beabsichtigt die Errichtung eines Fallwerkes im Stahl- und Eisenwerk Frankleben.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichem Titel beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Montag, den 3. September d. Js.
vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Büro anberaunt.

In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 3. August 1923.

Der Landrat.
Guske.

225 Kirchenfest der Weizenfelder Taubstummenanstalt.

Das Kirchenfest der Weizenfelder Taubstummenanstalt findet am 19. August d. J. statt.

Merseburg, den 10. August 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

226 Beschluß.

Der Schluß der Schonzeit für Birken, Haseln und Farnenähne wird auf den 16., der für Hennen auf den 29. September festgesetzt.

Für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner bleibt es bei dem gesetzlichen Termine.

Merseburg, den 18. Juli 1923.

Der Bezirksausschuß.
gez. von Podewils.

Veröffentlicht!

Merseburg, den 10. August 1923.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

227

Broterverforgung.

In Abänderung der Kreisordnung vom 11. August 1922 — Kreisamtsblatt Stück 31 vom 12. August 1922 — wird ab Dienstag, den 14. August 1923, das Einheitsgewicht des Markenbrottes (Schwarzbrottes) auf 1800 gr festgelegt. Vom gleichen Zeitpunkt ab werden die Mehl- und Brotpreise wie folgt geändert:

A. Großhandelspreise:

Roggenmehl 85 %) 100 kg netto ohne Sack (875 000 „
Weizenmehl 85 %) frei Bäckerhaus (925 000 „

B. Kleinhandelspreise:

1 Pfund Roggenmehl 85 % 5 500.— „
1 „ Weizenmehl 85 % 6 000.— „
1 „ Roggenbrot 8 400.— „
1800 gr Roggenbrot 90 000.— „

Merseburg, den 10. August 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

Bade dich gesund mit „Dr. HermSENS medizinischen Badezusätzen“! Keine teure Badereise nötig!

Dr. HermSENS künstliche Heilquellen-Kurbäder im Hause, Aachener, Baden-Badener, Elsterer, Küssinger, Homburger, Kreuznacher, Nauheimer Herzheilbäder, Neuenahrer, Pyrmonter, Reichenhaller, Salzschlirfer, Wiesbadener Kurbäder, Moorbad im Hause, Dr. HermSENS Luxusbad und Dr. HermSENS Eis-Polar-Bad.

Man frage seinen Arzt.

In allen Bade-, Heil- und Kuranstalten verabreicht.

Zu haben in Apotheken u. Drogerien, wo nicht, direkt durch

Auklärende
Broschüre
gegen
200 M. Porto

HermSEN-Werke

Vereinigte Chemische Fabriken
Berlin-Friedrichshagen.

Größte Fabrikation Deutschlands in Fichtennadelextrakt und anderen medizinischen Badezusätzen.

Gallensteinleidende verwenden Antigallin.
In allen Apotheken zu haben.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art

empfehlen in großer Auswahl

G. Schaible

Möbelfabrik
Halle 5., Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

Nationalkassen

(beide Nummern erbeten)
kauft Bügler, Berlin,
Potsdamer Straße 38.

Licht- u. Kraftanlagen

sowie sämtliche Reparaturen

Paul Gehrecke

Elektrisches Installations-Geschäft

Merseburg
Gotthardstraße 44. Telefon 173.

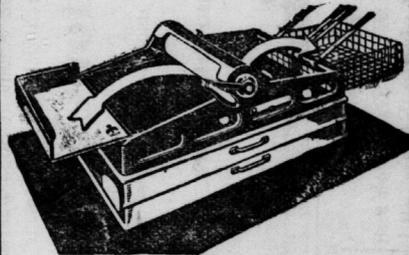
Flügel Pianos } gebraucht

kauft und erbitet Angebote möglichst unter Angabe des Preises, des Fabrikates u. Alters des Instruments (Tafelklaviere werden nicht gekauft.)

C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26. Fernr. 22096.

Drucke zu Haus

Preislisten, Offerten, Rundschreiben, Marktberichte, Formulare, Lohnlisten, Tabellen, alle anderen Drucksachen mit



„Stucotyp“.

Hochausprobierte und in Leistung hundertfach anerkannte Büroschnelldruckmaschine für Kaufleute, Banken, Fabriken, Behörden usw.

Niederlage und unverbindliche Vorführung bei

Werner Löwenstein & Sohn,
Halle a. S.

Magdeburger Straße 63. Fernruf 5223/6776.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

M Ö B E L

an **O. Scholz Ww., Merseburg**

Gotthardstr. 34. — Telefon 458.

Alterer Herr sucht in gut bürgerlichem Hause baldigst möbliertes Zimmer. Wäsche wird gestellt. Off. u. Fr. Exp. d. Bl. erbeten.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 32

Merseburg, den 11. August

Zwangseinquartierung.

Skizze von Curt Kühns.

Nachdruck verboten.

Frau Wanda, eine wunderschöne Frau, trotz reiferer Jahre, deren vollen, kastanienbraunen Scheitel noch kein graues Härchen entkeilt, saß auf ihrem Sofa, in Tränen, Tränen des Jornes. Also es hatte alles nichts geholfen, sie mußte eine ganze, dreiköpfige Familie in ihr Heim aufnehmen, in ihr Heim, das ihr Schmuckkästchen, ihr Alles war. Seit ihr Gatte, mit dem sie in kinderloser Ehe überaus glücklich gelebt hatte, gestorben und sie sich mehr und mehr von der Welt zurückgezogen hatte, hatte sie ihr Heim immer schöner ausgestaltet, schon aus Liebe zu ihrem verstorbenen Manne. Der war ein großer Kunstsammler gewesen; diese seine Liebhaberei fortzusetzen, war Frau Wanda eine freudig übernommene Pflicht. Ueberall in ihrer Wohnung standen Vasen, Krüge, Bronzen, z. T. von hohem Werte. Und hier sollten Kinder herumtrampeln? Sie sah bereits aller Guden die Vasen fliegen, ihr gutes Zimmer würde sich in ein Trümmerfeld verwandeln! Sie hatte Sturm bei der Behörde gelaufen, um wenigstens diesen Kindersegen von sich abzuwehren; sie hatte schriftlich und mündlich zu beweisen gesucht, daß gerade in ihre Häuslichkeit Kinder ganz und gar nicht paßten! Sie wollte gern einen einzelnen Herrn, eine einzelne Dame aufnehmen, auch ein Ehepaar, ihretwegen mit Schwiegermutter, aber keine Kinder! Alles umsonst!

Die Tür ging auf, Anna, ihr langjähriges Hausmädchen, trat ein mit einem Brief. Unbekannte Handschrift. Frau Wanda riß das Schreiben in einiger Erregung auf. Aha! von ihrer Einquartierung! Der Brief lautete:

„Sehr geehrte gnädige Frau! Zur gest. Mitteilung, daß ich heut Nachmittag die mir angewiesenen, leider so lange verweigereten Räume in Anspruch nehmen muß. Mit Bedauern, für Sie ein Stein des Anstoßes zu sein, zeichne Ihr sehr ergebener Friedrich Steinbrecht.“

Also auch noch ein Spötter, ein Mensch mit sarkastisch verzogenem Mundwinkel — unter allen Menschen ihr die widerwärtigste Spielart, dachte Frau Wanda und knitterte den Brief zusammen.

„Sie kommen heut Nachmittag!“ sagte sie zu ihrem Mädchen. „Alle meine Ausflüchte waren nutzlos!“

„Gnädige Frau!“ entgegnete die treue Anna, „ich diene jetzt bei gnädiger Frau 8 Jahre unter der Bedingung, die beim Mieten ausgemacht ist, daß keine Kinder im Hause sind. Wenn wir jetzt Kinder kriegen, dann muß ich gnädiger Frau hiermit kündigen.“

Frau Wanda konnte sich trotz ihrer Aufregung eines Lächelns nicht erwehren. „Wir kriegen sie ja nur indirekt“, erwiderte sie. „Sie haben mit ihnen ja gar nichts zu tun, Anna! Nur tun sie mir die Liebe und sehen Sie nochmal nach, ob auch kein Porzellan stehen geblieben ist.“

Anna hielt Umschau. Nur eine Porzellanvase stand noch dort, die sie neulich beim Staubwischen angeknackt hatte. Die konnte stehen bleiben. Sie war dann das erste Opfer der Kinder. Auf diese Art waren auch diese zu gebrauchen.

Der Vormittag verging Frau Wanda in Unruhe, Erregung, Spannung und Angst vor dem Kommenden.

Die frühe Dunkelheit brach eben herein, als ein von einem Dienstmann geschobener Handwagen mit Koffer und Kästen die vornehme Willenstraße herabkam; auf dem Bürgersteig folgten ein großer, schlanker Herr und zwei kleine Jungen von etwa 6 und 4 Jahren. Vater und zwei Kinder, dachte Wanda. Also Witwer.

Es klingelte. Wanda hörte, wie Anna die Unkommen den empfing und auf ihre Zimmer führte. Sie hörte, wie die Kinder neugierig herumkriechen — dies Getrampel würde sie jetzt täglich hören müssen, dazu das Fragen und Lachen der hellen Kinderstimmen. Das Erste, was sie durchsetzen mußte, dachte Wanda, war, daß die Jungen im Hause Pantoffeln tragen, und wenn sie ihnen selbst welche kaufen sollte. Dies Getrampel war einfach unerträglich! Es ging ihr auf die Nerven.

Da! ein heller Knack, das Klirren von Scherben! Die erste Vase! War also doch eine stehen geblieben! Nein, diese Anna! Und die zweite Bedingung, dachte Frau Wanda, die sie sofort vereinbaren mußte, war, daß die Kinder unter keinen Umständen etwa ihre Zimmer betreten durften. O! sie wollte mit diesem spöttischen Herrn Fraktur reden! Er sollte sich nicht einbilden, daß er nur eine Dame, ein hilfloses Wesen vor sich habe und sich in seiner Ungezogenheit nicht zu beschränken brauche! Einige Zeit verging, Drüben wurde es still. Eine ordentliche Erholung, dachte Frau Wanda.

Da trat Anna ein und meldete Herrn Steinbrecht. Wanda erhob sich. Der Gemeldete trat über die Schwelle. Das volle Licht der elektrischen Krone fiel ihm voll in's Gesicht. Kein übler Mann, — alles, was recht war! Auch jener Zug von Spottlust und Ueberlegenheit, dem sie ihm angedacht, fehlte. Aber männlich sah er aus, er besaß Haltung.

„Ich komme, gnädige Frau“, sagte er, „mit Ihnen vorzustellen. Wir, die wir im Osten unser Heim vor den Polen haben räumen müssen, wissen am besten, was ein Heim bedeutet. Ich bedaure, in das Ihre störend eindringen zu müssen. Aber mir blieb keine Wahl. Ich bitte Sie, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und mich und meine armen Kinder, die mutterlos aufgewachsen sind und darum vielleicht weniger erzogen als andere, zu ertragen.“

Frau Wanda fühlte sich entwandert. Doch sie wehrte sich gegen das in ihr aufsteigende wärmere Gefühl. „Sie haben in der Ostmark gelebt?“ fragte sie.

„Ich war Kreisbaumeister“, versetzte er. „Ich verlor erst meine Stellung und wurde schließlich abgeschoben. Kaum meine Sachen habe ich gerettet.“

Wanda sah sich in ihrem Heim um. Wenn sie nun plötzlich gezwungen würde, das alles zu verlassen. Hals über Kopf! Diese armen Menschen waren wirklich zu bedauern! Sie hatte sich deren Not noch nie so greifbar vorgestellt.

„Ich habe nun gleich ein kleines Anliegen“, fuhr Steinbrecht etwas verlegen fort, „und zwar das, daß ich Ihre Güte in Anspruch nehmen möchte. Mein Kleiner hat eine Vase heruntergerissen, die allerdings — verzeihen Sie den Ausdruck! — so klippig stand, daß er sie herunter-

reisen mußte. Gelder war es ein sehr kostbares Stück. Ich behauere das umsomehr, als ich selbst beurteilen kann. Ich habe viel kunstgewerblich gearbeitet und Porzellane wie Bronzen entworfen."

"So?" fragte Wanda, halb erstaunt, halb gefesselt. "Wenn es Sie interessiert, zeige ich Ihnen meine Sammlung."

Es interessierte ihn. Sie waren bald in einem anregenden Gespräch. Frau Wanda sagte nichts von den Pantoffeln, auch nichts von dem Verbot, ihre Zimmer zu betreten.

Am anderen Morgen traf Wanda die beiden Jungen auf dem Flur. Was sie doch für gute, liebe Augen hatten! Arme, mütterlose Kinder! Und sie trugen sogar Filzschuhe! Sie schenkte jedem ein Stück Kuchen.

Die Kinder machten ihr überhaupt Spaß. Sie gaben drollige Antworten und stellten so geschickte Fragen. Sie nahm die Jungen sogar selbst mit in ihr Zimmer, und sie zerschlugen nichts.

"Ich bin Ihnen dankbar für Ihr Interesse, gnädige Frau!" sagte Steinbrecht zu ihr. "Meinen Jungen hat die weiche Frauenhand so sehr gefehlt!"

Es blieb bei diesem gegenseitigen Sich-Verstehen nicht aus, daß der Regierungsbaumeister Friedrich Steinbrecht, nachdem ein Jahr ins Land gegangen war, in Frau Wanda eine zweite Mutter für die verwaisten Kinder fand.

Katastrophen in Himmelstiefen.

Von Dr. Hans Wolfgang Behm.

Nachdruck verboten.

Wie all die Jahre vorher blinkten im Wilde des Adlers bis zu Junianfang 1918 die uns vertrauten Sterne. Unendlich friedlicher als die Kriegsglut auf den Schädelstätten zwischen Aisne und Marne, wo Kulturvölker der Welt um die letzte große Entscheidung rangen. Aber während hier auf Erden die Granaten heulten, Flammen zum Himmel schlugen und Menschen reihenweise zu Boden sanken, dämmerte auch im friedlichen Wilde des Adlers eine ungleich gewaltigere Katastrophe heran. Hatt sich vielmehr schon vor vielen, vielen Jahren abgepielt, denn das Licht als Bote der Himmelskatastrophe brauchte geraume Zeit, bevor es nach seiner ausgebreiteten Wanderung durch das All die Netzhaut unseres Auges traf.

Das geschah am 7. Juni 1918, als eine Sonne (als Sternchen bislang erster Größe sichtbar) im Adlersternbild überraschend schnell die 6. Größe erreichte, am 8. Juni schon die 1. Größe, am 9. Juni an Helligkeit nur noch von Sirius und Canopus übertroffen wurde. Das Farbenbild (das Bild des durch den Dreieck oder das Prisma zergliederten Lichtes) zeigt Wasserstoff- und Heliumlinien und läßt auf Tausende von Hitzeegraden schließen. Bald vermindern sich die Heliumlinien im Farbenbild. Solche des Kalziums und Magnesiums treten hinzu. Schließlich können noch die Elemente Titan, Eisen, Chrom, Scandium und Strontium nachgewiesen werden. Vom 10. Juni an sinkt die Helligkeit. Gewaltige Gasausbrüche scheinen stattzufinden, um sich mit wachsender Geschwindigkeit in den Welttraum zu zerstreuen. Am 17. Juni ist die 2., am 22. Juni die 3. Größe erreicht. Wechselnde Helligkeitsschwankungen treten bis Monatsende ein. Mächtig nimmt die Helligkeit dann ab und mag noch Jahre dauern. Bereits um Junimitte zeigt der neue Stern Anzeichen eines Nebelzustandes. Das in der Folge nur aus hellen Bändern bestehende Farbenbild ähnelt dem eines Gasnebels. Als ein stark weißgrünlichimmerndes, verwachsenes, rundes Nebelflecken mit verbreiterten Ausstrahlungen und mittlerer Verdichtung stellt sich das neue Sterngebilde im Fernrohr dar. Vom Weiß über Gelb zum Rot mit einem Strich ins Blau und wiederum zum Weiß zurück gestaltet sich vorherrschend der Farbwechsel des neuen Sterns. Wohl dürfen wir, wenn auch mit einiger Vorsicht, bei diesem Himmelschauspiel von der Geburtsstunde eines Weltenkeimlings sprechen. Eine erloschene Neben Sonne war in eine andere Sonne gestürzt oder eine Sonne war in eine kosmische Wolke geraten. Irgendein Zusammenstoß mußte sich vollzogen haben. Daher das plötzliche Aufleuchten und das erst mäßliche Verblässen. Als Nebel tritt das neue Sterngebilde vermutlich seine große Weltfahrt an und wird dereinst vielleicht ganz oder teilweise als Sonne leuchten, die aber kein Erdenmench mehr schauen wird, da bis dahin dem Erdborn seine Schlafstunde schon längst geschlagen

hat. Sonnen sind Flämmchen und Erden sind nur wieder Fünkchen im Reigen der Welt.

Allgemein enträtseln wir die Sprache des Farbenbildes und somit des Entwicklungslaufes, der für die meisten Gestirne etwa dahin lautet: Aus Gasnebelmassen mit hellen Linien im Blau und Grün des Farbenbildes, die reichlich für Wasserstoff und ein noch unbekanntes Nebelstoffgas sprechen, führt ein Weg zu Nebelsternen. Ringförmige Nebel sowie Nebelsterne besitzen bei anscheinend großer Masse noch große Geschwindigkeiten, zwischen vierzig bis fünfzig Kilometer in der Sekunde. Verbindende Fäden knüpfen im weiteren an die durchaus noch nebelartigen sogenannten Wolf-Rayetsterne an, die wiederum verbindende Fühler zu den Heliumsternen ausstrecken, welche letztere auf einer weiteren Etappe fortschreitender Entwicklung stehen. Man nennt sie Heliumsterne, weil in ihrem von der Wissenschaft entwirren Farbenbild neben Linien des Wasserstoffs die Linien des Heliums besonders kräftig sind. Temperaturen zwischen 15 000 bis 20 000 Grad Celsius scheinen auf ihnen zu herrschen. Mit zunehmender Kernverdichtung und entsprechender Abkühlung werden aus Heliumsonnen Siriussterne, weiße Sterne mit ausgeprägten Wasserstoff-, mächtig schwindenden Helium- und zunehmenden Linien der Metalle im Farbenbild. Viniemkehrungen im Farbenbild lassen darauf schließen, daß sich Atmosphären auf diesen Sternen mit 10 bis 12 000 Hitzeegraden bilden. Allmählich (wohlverstanden innerhalb außerordentlich langer Zeiträume) nehmen die Wasserstofflinien im Farbenbild ab, und Linien, wie sie das Farbenbild unserer Sonne zeigt, nehmen zu. Aus Siriussonnen werden Sonnensterne, gelbe Sterne mit deutliche Spuren von Aluminium, Barium, Blei, Chrom, Eisen, Kalium, Kobalt, Kohlenstoff, Kupfer, Magnesium, Mangan, Natrium, Nickel, Silber, Sillizium, Strontium, Titan, Zink Zinn und weiteren Stoffen im Farbenbild. Wo sich die Temperaturen, die hier noch einige Tausende von Grad betragen, verringert vorfinden und recht kräftig ausgeprägt Kalziumlinien im Farbenbild erscheinen, wo die Sonnenlinien an Zahl und Stärke merklich abgenommen haben, liegen Uebergänge zu roten Sternen vor. Auf ihnen schließen sich immer mehr und mehr einzelne Grundstoffe zusammen, wie solche des Kohlenstoffes und der Kohlenwasserstoffe. Allenthalben legt sich die Oberfläche des Sterns aus glühenden Meeren und erhaltenden Schollen, aus lavaähnlichem Glutbrei und Schlacken zusammen. Dreht sich solch eine Sonne um sich selbst, so erscheint sie uns als veränderlicher Stern, dessen Lichtwechsel nicht immer die gleiche Helligkeitsgrenze innehält. Vielleicht ist Mira Ceti, der Wunderstern am Halse des Walfisches, nebst anderen uns bekannten Miraestern, solch eine halberloschene Sonne, die im größten Lichte strahlend zuweilen von zweiter Größe oder noch heller wird, die im Verlauf mehrerer Monate dann merklich abbläht, dem bloßen Auge ganz verschlossen bleibt, endlich aber wieder an Helligkeit zunimmt, um nach etwa elf Monaten wiederum eine größere Helligkeit zu erreichen. Schließlich erstarren und erkalten die Oberflächen vollständig. Die Sterne sind unser direkten Beobachtung ganz entzogen und treiben als erloschene oder dunkle Sonnen jahrmillionenlang mit ihrem Anhang von zeitlich schon viel früher erloschenen Wandelsternen durch das All, bis irgendwann einmal die Auflösung zur Nebelmasse, zu neuem Werden erfolgt.

Eben die Erscheinung eines neuen Sterns, wie die beschriebene Katastrophe im Adler, leitet solch neues Werden ein.

Dom ahlen Merscheborcher.

Na nu hattes meine Ahle stücklich fertich jekreit, daß mir ham miß verreefen Ende Juli, damit mir de billchen Fahrbreife uff dr Bahne noch kennt jeniehen he. Na un da sinmir denne oh na dr säßchen Schweiz gemacht, wo ä ahler Freund Ottou äne Zillaß hat. Na Ottou un was seine Ahle is, die ham'sch je nune mächtig jekreit, wie mir gam, ahwer Ottou, där fruch miche jelt, obch denn' oh was hätte ze präpeln mitjebracht, denne ze essen hättense jätwer nisch' nische! Na äne Worscht unn ä Brot hadde je nune de Ahle noch injepack, damits nische sollte aussähen, als wie Jott dr Härre, mir wolltn uns lassen lumpen. Na dademit kamr nune nich' weit. Un an nächsten Daache da mußst denne 'neine Ahle mit Ottouun seine Ahle jesamm na Dräsen jondeln lassen unn'r ä Vaar jreßere Scheine mit jähm. Ach du liebes Rosenstücken, wie de Dams zerick kamben, da hadde de Ahle 'n Jesichte so lang wie ä

hairische Weezenähre, — die Dreife, Zeite die Dreife! 's half awmer nicht nide, iche hawwe mißn noch ä jreehern Rump anlächn bei der Banke. Uns Wätter wa oh nide so janz extra, 's hat jerächent, wemmr ännne Bartie machden, nun wa scheene, wemmr derheeme bliehm, ei ja. Unn dritten Lujust da mußtnr heeme jondekn, sonst hätten mr mißt 's daire Fahrjeld blächn. Na da hawwd jelernt, wies so ä Bickling mißt ze Mute sinn in seiner Kiste bei 24 Grad Rehojmih. Mr fuhrn nadirlich zwee ma zweeter unn ham mißn stiehn von Dräßen bis Merscheborch. Mr gonnten uns nide rihrn unn nide den Schweiß abwißn unn nide 's Dschenduch aus dr Tasche zärrn. Unn umfalln gonntnr oh nide. Mr wahn froh, wie mr in Halle ausstiehn unn gonntn ä Häppchen Luft schnappn. In Sachsen da is mr oh was hübsches bassiert. Uff ännner Bartie da wollte Otton in äm Städtchen änn ahlen Bikannten uffuachn, där da ännne Maggeronifabrikte hadde. Unn da frachtr 'n ahles Männchen: „Sie hännse, genn Se mr nide sachen, wo hier de Maggeronifabrikte is?“ „Aee“ sahte dr Mann, „das weechß Sie nide.“ Uff eemah lambr uns nachjewiçht unn frachte: „Meen Se verleicht de Rudekmiehle?“ „Ei cha“ meente Otton, „Na d das weechß Sie oh nide!“ Da hamr awmer mißn feizen.

Unn nune noch ä Stüchchen, von äm Jeschèftsmann in Dräßen, der in Weipz änn' schwierichn Brozess hadde. Sein Rechtsanwalter delegephierte also: De jerächte Sache hat jesiecht. Herr Meyer där delegephiert awmer zeride: Sofort Berufung inlächn! Där litt nehmiçh änn gatteforscher Impradix, wie dr säliche Gant sahte, heerrt. Na nune mach'ts jut. Unn wenn Gener 'n Duffahrkurs kennt ännne Tubörkel-pozilluss inimpfen, daßr die Schwindsucht krette, där dächte ä jutes Wärl! Der ahle Merscheborcher.

Bunte Zeitung.

Ein lustiger Irrtum.

Aus München wird uns geschrieben: Die Dieffener „Ammerseepost“ bringt folgende köstliche Geschichte: Beschließt da ein benachbarter Veteranenverein am 29. Juni an der in Weilheim stattfindenden Denkmalsweihe Eintragungsgemäß teilzunehmen. Und so geschieht, daß sie am Peter- und Pauls-Tage, schwergerüstet mit Fahne, den prangenden Schärpen der Chararufen zu Hoch- und Hurraufen und für den Durchmarsch diverser Maß Bier bereiten kriegerischen sich teils in Dieffen hinter das Dampfrohr setzen, teils auf sinken Rädern gegen Weilheim streben. Der Weilheimer Bahnhof kommt in Sicht. Alles bereitet sich vor, die Empfangsfeierlichkeiten würdig über sich ergehen zu lassen. Man redt die Köpfe, der erste Vorstand überlegt noch rasch die Erwiderungsrede, die er zu verzapfen gedenkt. Der Fahnenträger streckt den Fahnenstiel zum Fenster hinaus als Signal für das Empfangskomitee. — „Da san ma — der Zug hält. Nichts rührt sich. Kein Lausch, Tischbumtarä, im ganzen Bahnhofskreis kein einziger Ahlinder, kein Hoch, kein Hurra! Gewöhnlicher Alltag! Himmel Donnerwetter! Was ist denn da los? Geht beim Weilheimer Veteranenverein vielleicht die Uhr eine Stunde zu spät, oder haben's am End gar auf uns vergessen? Was? sagt der Fahrkartenzwicker, zur Denkmalsweihe? Ja da seid's ja no a Monat z' fruach dran, die is doch erst am 29. Juli. Einen Augenblick ist alles sprachlos. Der Vereinsvorstand, vor fünf Minuten noch so redeschwanger, ist keines Wortes fähig, er schnappt nach Luft. Endlich plagt der Fahnenträger los: „Himmel, Ust und Wolken, so a Blamafsch! Jessas, jessas, jessas! Was tun ma jetzt? Wir können doch net bis zum 29. Juli da stehn bleib'n. Also d' Fahnaftanga als Reifgepad aufgeb'n, die Schärpen einig'schob'n und zum Bräuwastl, weil ma doch schon amal da san.“

Die Strümpfe des Frl. Chenal.

Ein bekanntes Pariser Strümpfgeschäft hat angeblich an Frl. Chenal von der Großen Oper in Paris 36 Paar Seidenstrümpfe geliefert. Frl. Chenal jedoch behauptet, sie weder bestellt noch je erhalten zu haben. Der Friedensrichter des 8. Arrondissements gerät in Verlegenheit: „Worin stützen Sie Ihre Angaben?“ fragt er den Strümpflieferanten. Der schlägt sein Hauptbuch auf und beweist schwarz auf weiß und redet dabei von telephonischer Bestellung der Kammerjose von Frl. Chenal u. dergl. m. „Geschäftsbücher sind nur maßgebend im Verkehr zwischen Kaufleuten untereinander, nicht aber im Verkehr zwischen Kaufmann und Kunde“, bemerkt der Richter. So steht Aussage gegen Aussage. Die Verlegenheit des Richters wird größer. Frl. Chenal bleibt bei ihrer Aussage, die 36 Paar Strümpfe nicht bestellt zu haben. „Das ist ganz unmöglich. Herr Richter, daß ich sie bekommen habe“, lächelte Frl. Chenal. „Ja, mein Fräulein, wie wollen Sie denn diese „Unmöglichkeit“ beweisen?“ — „Nichts einfacher als das, Herr Richter.“

— Nicht wahr, Herr Richter, der Kläger behauptet, es handelte sich um eine ganz besondere Sorte von Strümpfe, um Cuisseards?“ (Cuisseards-Strümpfe sind Strümpfe für besonders dicke Beine. . .) Der Richter bestätigt diese Frage von Frl. Chenal, die ihm die Bedeutung von „Cuisseards“ auseinandersetzt. Und dann spielt Frl. Chenal ihren Triumph aus: „Herr Richter, ich brauche solche Strümpfe nicht. Meine Beine sind durchaus normal.“ Der Richter wirft einen Blick auf die schlanken Fesseln von Frl. Chenal und gibt ihr recht. — Der Kaufmann klappt sein Hauptbuch zu. Frl. Chenal brachte die 36 Paar Seidenstrümpfe nicht zu bezahlen, denn „Cuisseards“ trägt sie nicht. . .

Zu häufiger Theaterbesuch als Scheidungsgrund.

Der Privatbeamte Matthias Beckring brachte gegen seine Gattin Julie eine Ehescheidungsklage ein, in der er Verletzung der ehelichen Treue der Gattin und ihre trotz seines Verbotes wiederholten und beharrlichen Theater- und Kinobesuche anführte. Sie wendete ein, er habe ihr das alles durch einen Kuß verziehen, könne es also nicht mehr als Scheidungsgrund vorbringen. Uebrigens seien ihre Theater- und Kinobesuche auch sonst kein Scheidungsgrund, denn ein solches Verbot sei eine Beeinträchtigung ihrer persönlichen Freiheit, die sie auch als Gattin nicht verlieren dürfe. Als Verschulden des Klägers macht sie geltend, daß sie von ihrem Manne wiederholt geohrfeigt wurde; eine Ohrfeige sei mit der Zusatzbemerkung gegeben worden: „Da hast du einen Scheidungsgrund!“ Der Gerichtshof sprach die Scheidung der Ehe aus beiderseitigem Verschulden aus. Der Kuß bedeute keine Versöhnung, und zu dem Verbote der Theater- und Kinobesuche sei der Gatte berechtigt gewesen. Ueber die von der Beklagten eingebrachten Berufung fand vor dem Oberlandesgerichte die Verhandlung statt. Der Berufungssenat gab der Berufung keine Folge und bestätigte das Urteil. Der Gatte habe nur einen letzten Versuch zum Wiederaufnehmen unternommen, auf ein Verzeihen früherer Vorkommnisse sei durch den Kuß nicht zu schließen.

Welche Blumen soll die Braut tragen?

Der Blumenschmuck der an den Altar tretenden Braut ist von Sitze und Brauch in den verschiedenen Ländern bestimmt. Bei den romanischen Völkern ist es die Orangeblüte, die im Kranz und Bukett der Braut die Stelle einnimmt, die bei uns der durch die Sitte geheiligten Myrthe zufällt. An ihrer Stelle tritt in der Schweiz die weiß-rose, auf den griechischen Inseln die Weinblüte und in Böhmen der Rosmarin. Eine Braut, die sich bei der Wahl des Blumenschmucks über diese Tradition hinwegsetzen und ihrem persönlichen Geschmack folgen wollte, würde überall Gefahr laufen, sich über Nachrede auszuweisen. Sonst wäre die weiße Rose wohl das geeignetste Symbol der Reinheit und Keuschheit, das in den Blumenschmuck der Braut verflochten werden soll. Die christliche Zeitschrift, die sich mit diesem Brauch beschäftigt, benützt dabei die Gelegenheit, um eine kuriose Liste der Gründe aufzustellen, die bei der Liebe der Mädchen in den verschiedenen Ländern die ausschlaggebende Rolle spielen sollen. Danach liebt die Italienerin aus Temperament, die Spanierin aus Vergnügen, die Deutsche aus gesunder Sinnlichkeit, die Russin aus krankhafter Güternähe, die Orientalin aus Gewohnheit, die Österreicherin aus Lust am koketten Tändelspiel, die Holländerin aus Pflichtgefühl, die Engländerin aus Gründen der Hygiene, die Kreolin aus Züchtheit, die Amerikanerin aus Verehrung, die Französin in der Provinz aus Langlebigkeit und die Pariserin aus Neugierde.

Mode und Handarbeit

Persische und ägyptische Stidereien.

Heute abe und morgen vale! Ueberall ist es das gleiche und die Mode macht als einer der lofesten Schmetterlinge unter all den Launenhaften der Jetztzeit keine rühmliche Ausnahme. Im Gegenteil! Gestern noch schmückte sie ein jedes mit der deutschen Stiderei und heute schließlich proklamiert sie den alten mumienhaften König Tutankhamen als sonangebend für die Stiderei. Seit man diese arme alte Aegypterseele mit samt seinen Prinzessinnen entdeckt hat, ist eine Panik unter den Modeführern ausgebrochen. Man arbeitet Hüte im Stile Tutankhamens, man frisier't sich wie zu damaligen Zeiten und nebenbei bemerkt, die Frauen mit derartigen Frisuren sehen tatsächlich aus wie wandelnde Strohdächer. Man konnte es auch gar nicht vermeiden, Kleider im ägyptischen Stil als einzig schön und geschmackvoll auszurufen.

Aber Gott sei Dank, es hat sich jetzt immer noch der deutsche Charakter gegen ein allzuviel gewehrt. Man lehnte von vornherein bis auf einige Ausnahmen diese Modetorheiten ab und so ist als Einziges lediglich die Vor-

Liebe für die ägyptische, d. h. antike Stickerei lebendig geblieben. Und das hat im gewissen Maße seine Berechtigung, denn die Stickerei ist in Farbe und Form so klassisch, daß man unmöglich an ihren Schönheiten unbeachtet vorübergehen kann.

Sie ist sehr bunt, die Stickerei, und man findet ungeheuer viel Gold- und Silberfäden verarbeitet. Der schwarz-weiße Kontrast erhebt ebenfalls eine Wiedergeburt durch die persische Stickmanier. Außerdem hat noch diese Art der Handarbeit den Vorteil, daß man sich an ihr nicht satt sieht, d. h. daß einen nicht noch im Traum die mancherlei mehr oder weniger schlecht stilisierter Rosen, mit denen man gequält wurde, verfolgen. Mir ist vor allen jetzt ein Stickereimuster der Favorit-Bobach-Handarbeiten in Erinnerung und zwar die Nummer 99 668, doch finden sich auch andere persische Stickereien, die sich nicht nur auf Kleider, sondern auch auf Kissen erstrecken.

Mit diesen letzten, mit den Kissen, sind wir auf ein Gebiet gekommen, daß sich nicht genug erschöpfen läßt, denn es sind diejenigen Bestandteile in unserer Wohnung, die neben den lebendigen Blumen einen warmen und gemüthlichen Eindruck hervorrufen, nur dürften viele Frauen nicht den Fehler machen, die Kissen lediglich als Parabelkissen steif in irgend eine Sofaecke zu stellen und möglichst noch mit Holzwohle oder sonstigen hartem Material zu füllen, wie ich es jetzt leider so oft erleben mußte. Die Kissen, gleichviel ob rund, oval oder quadratisch geschnitten — alle letztgenannten Formen sind jetzt sehr modern, müssen weich und kuschelig sein, auf keinen Fall die frühere feste Stopfart von Großmutter's Kissen aufweisen. Ist die Stickerei uns zu mühsam, so findet sich leicht ein Rest Seide den man streifenartig oder kreisrund in das Kissen einsetzt. Das andere Material müßte dann möglichst in harmonisierender Farbe gewählt werden.

Vibg. Sal.-SchW

Haus, Hof und Garten

Gartenarbeiten im August.

H. L. Eisenach.

Der Sommer hat uns bis jetzt allerlei Enttäuschungen gebracht: einmal die Tropenhitze Anfang Juli, dann die darauf folgende windige, unbeständige Witterung, welche die ganze und fast übermäßig erscheinende Feuchtigkeit des Frühjahrs dem Boden sehr bald wieder entzog, sodas viele Kulturpflanzen, darunter besonders die Frühkartoffeln und die Obstbäume sichtbar darunter zu leiden hatten, indem erstere teilweise zu früh absterben, ohne ihre Knollen zur richtigen Größe entwickelt zu haben; letztere dagegen wurden mehr als je durch tierische und pilzliche Schädlinge heimgesucht und ließen dadurch auffallend viele Früchte fallen, ohne dieselben genügend auszureifen. Daß unsere empfindlichen Gemüsearten wie Bohnen, Tomaten und Gurken erst recht dadurch in Mitleidenschaft gezogen sind, wird jeder aufmerksame Leser ohne Weiteres bestätigen, denn in anderen Jahren hatte man um diese Zeit längst von diesen kostbaren Früchten ernten können. — Aber der Mensch denkt und — Petrus lenkt! Wir müssen uns, so schwer es fällt — mit diesem unvermeidlichen Tatsachen abfinden und persönlich unser Möglichstes tun, um alles zu retten an Obst und Gemüse, was für unser schwer kämpfendes Volk nötig und zur Hebung unserer Volkswirtschaft unentbehrlich ist. Dazu gehört immer wieder die rationelle Ausnützung auch jedes einzelnen Quadratmeters in unseren Gärten und die rechtzeitige Vorsorge für den kommenden Winter, dessen Härte und Dauer niemals vorausgesehen werden kann. Wer die nachstehenden Winke befolgt, wird es nicht bereuen.

Die Zeit der Kern- und Steinobsternte ist herbeigekommen und es ist unsere Pflicht, alles Obst mit größter Vorsicht zu ernten, d. h. beim Schütteln des Obstes Heu oder Tücher unterzulegen, damit gute Früchte nicht beschädigt werden; aber auch beim Pflücken darf auf keinen Fall Fruchtholz mit abgerissen oder abgestoßen werden. Fallobst ist zu sammeln, weil Schädlinge darin sind (Maden des Apfelblütenstechers usw.) und zu Gelee, Mus usw. zu verwenden oder aber dem Vieh zu füttern. Obst- und Gemüsekeller sind zu säubern, auszuschwefeln und hernach zu kalten und zu lüften; es können sich dann keine schädlichen Pilze und anderes Ungeziefer darin aufhalten.

Johannisbeerbüschel kann man jetzt schon verpflanzen; man lichtet sie gehörig aus und gibt ihnen guten, nahrhaften Boden; solche, die nicht verpflanzt werden, düngt man kräftig und schneidet das alte Holz heraus. Nach Möglichkeit

sollen wir alle fruchttragenden Bäume wässern, die Mühe lohnt sich reichlich; bei der allgemein großen Dürre sollten wir überhaupt nichts umkommen lassen.

Bei Himbeeren und Brombeeren schneidet man zweckmäßig das abgetragene Holz heraus, damit die diesjährigen Triebe, von denen man 5—6 stehen läßt, etwas mehr Luft und Licht bekommen.

Obstbäume, die in der Nähe von Kompost- und Düngerhaufen stehen, sollten jetzt mit Stall oder Thomasmehl gedüngt werden, damit sie wegen des vielen Stickstoffes nicht nur Holztriebe machen, sondern auch von der Krebskrankheit verschont bleiben.

Bei gelbfüchtigen Bäumen lockern wir den Boden und bedecken ihn dann mit Komposterde oder verrottetem Dünger. Obstbeladene Bäume müssen gegen Bruch rechtzeitig gestützt werden. Johannis- und Stachelbeeren können nun durch Stecklinge vermehrt werden. An den Kirschbäumen sollten wir alles dürre Holz heraus schneiden, es ist jetzt viel besser zu sehen als im Winter, den Absfallschnitt verbrennen wir aber besser, da auch Pilzkrankheiten (Monilia) darunter sein können.

Im Gemüsegarten bleibt nach wie vor Hacken, Jäten, Gießen, Düngen die Hauptarbeit. Spinat und Schwarzwurzeln, auch Feldsalat und Frühlingzwiebeln, ferner Winterkopfsalat, Radies und Winterrettiche können noch gesät werden. — Sellerie, Porree und alle Kohlartern werden jetzt bei bedecktem Himmel mit flüssigem Dünger (Latrine, Abort, Jauche) gedüngt. — Zwiebeln, die nicht reifen wollen knicken wir um. — Tomaten bindet man nach Bedarf auseinander, die in den Blattachsen erscheinenden Triebchen müssen regelmäßig ausgekniffen werden; auch sollte man jetzt über dem 5. bis 6. Frucht- oder Blütentrieb die Spitze abschneiden, damit der ganze Saft und Nahrung den Fruchttrauben zugute kommt; was an Blättern zuviel ist, d. h. wenn die Fruchttriebe zu sehr von den Blättern beschattet werden, entfernt man solche Blätter, damit die Sonne, sowie Luft und Licht ungehindert Zutritt haben. — Spargelbeete düngt man jetzt am besten mit Jauche; auch Kali und Phosphorsäure können nichts schaden.

Bohnenkraut, Majoran, Thymian und andere Küchen- und Gewürzkräuter werden nunmehr bei trockenem, möglichst sonnigem Wetter geerntet, d. h. abgeschnitten, gebündelt und trocken, luftig, aber vollständig dunkel aufgehängt. Zwiebeln sollte man, wenn sie durch das abgestorbene welke Laub ihren Reifegrad anzeigen, ernten und nicht überreif werden lassen, da sich bei Regen z. B. leicht wieder frische Wurzeln bilden können und die Zwiebel unter dem neuen Trieb nur leiden würde. — Vom Kohl müssen alle Rippen vorsichtig gesammelt und vernichtet werden. — An Feuchtigkeit darf man es im August auf keinen Fall fehlen lassen. — Küchenkräuter, Rhabarber, auch Schnittlauch kann nach Bedarf verpflanzt werden. — An Gemüse pflanzen wir diesen Monat noch Grünkohl, frühen Kohlrabi, Winterendivien und Kopfsalat (Tropfkopf). Bohnenpflanzen, deren Früchte wir zu Samen stehen lassen wollen, ziehen wir heraus, falls das Land anderweitig gebraucht wird, und lassen sie samt dem Kraut an einem trockenen Plage (Schuppen, Scheune usw.) vollends nachreifen.

Jetzt ist es auch Zeit, Stecklinge von Rosen, Nelken, Hortensien, Efeu-Belargonien uho. zu machen. — Goldlack und Winterleibohlen pflanzt man jetzt in Töpfe, Winterastern, die ausgepflanzt waren, werden nun eingetopft; aber vorsichtig mit Ballen. — Wenn wir Stauden (Spiraea usw.) und andere winterharte Freilandgewächse im Winter treiben wollen im Zimmer, müssen wir sie jetzt in Töpfe pflanzen; Koniferen (Nadelhölzer) sind jetzt zu verpflanzen. Amaryllis wollen von jetzt ab mehr Sonne als Schatten. Rosen werden durch Okulation veredelt, man verbindet aber vorsichtig.

Abgeblühte Stauden aller Art können geteilt und verpflanzt werden; Pfingstrosen und andere Knollengewächse verlangen viel Wasser, mit Ausnahme der Lilien. — Blüten- und Rosensträucher lichtet man aus, wenn sie zuviel Holz haben.

Gießen im Blumengarten und Zimmer sollte nur von zuverlässigen Leuten besorgt werden; um sich Merger und Verdruß zu ersparen, mache man es am liebsten selbst. Hecken und immergrüne Kübelpflanzen können noch bis Ende dieses Monats in Formen geschnitten werden.

Schläuche im Garten lasse man nicht in voller Sonne liegen, sondern beschatte sie oder fülle sie mit Wasser. — Alle verblühten Blumen im Garten und Zimmer sollten abgepflückt oder entfernt werden, sie wirken unschön.